

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Fernruf:

"Tagblatt-Haus" Nr. 6650-53.  
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntag.



Bezugspreis für beide Ausgaben: 70 Pf. monatlich, Nr. 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Beitragsabzug. Nr. 2. — vierteljährlich durch alle deutschen Verkaufsstellen, ausländische Postanstalten und die Befestigungen in Wiesbaden die zweitälteste Ausgabe. — Bezugs-Befestigungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die zweitälteste Ausgabe, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biebrich: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Postamt-Besitz: Für die Abend-Ausg., bis 12 Uhr. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf Gümmerstr. 66. Fernspr.: Amt Uhlstand 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Stellen: Für die Abend-Ausg., bis 3 Uhr nachmittags.

Mittwoch, 7. Oktober 1914.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 467. • 62. Jahrgang.

## Der Krieg.

England gibt die Hoffnung auf Antwerpen auf. Mailand, 6. Okt. (Eig. Drahtbericht. Afr. Bl.) Die Londoner militärischen Kreise geben nach dem "Observer" die Hoffnung auf Antwerpen auf. Die Stimmung wegen der belgischen Ereignisse verliert von Stunde zu Stunde an Zuversicht. Die militärischen Mitarbeiter der Blätter stehen aber auf dem Standpunkt, daß der Fall Antwerpens, mit dem unmittelbar verbunden werden müsse, keine sonderliche Entscheidung bringen werde.

## Große Verwirrung in Antwerpen.

Antwerpen, 5. Okt. Die Verwirrung, die in den letzten Tagen hier herrschte, ist unbeschreiblich. Man erfuhr unter den Eindruck, daß bürgerliche Autoritäten und militärischer Kommandant der Lage nicht mehr gewachsen seien. Nach der durch die Belebung einer deutschen Taube entstandenen wilden Panik zogen Tausende von Flüchtlingen durch die Straßen Antwerpens zum Rathause, wo sie ihre Asylscheine verlangten. Montag verschlechterte sich die Lage merklich, und als am Dienstag eine große Anzahl Flüchtlinge aus Lier eintrafen, erreichte die Besetzung ihren Höhepunkt. Schließlich wurde ein Befehl erlassen, daß keine Einwohner Antwerpen mehr verlassen dürfen, während die Flüchtlinge binnen 24 Stunden abreisen sollten.

## Bucht der belgischen Regierung aus Antwerpen.

Stockholm, 6. Okt. Die belgische Regierung trifft alle Maßnahmen, um die Festung auf dem Wasserweg zu verteidigen und nach London überzusiedeln. Der ganze Befestigungsgürtel südlich der Stadt ist in deutschen Händen. Die inneren Werke werden seit 4. Oktober schwerer Artillerie beschossen, die jetzt noch 18 Kilometer von den wichtigsten Punkten entfernt steht. Auch die Stadt zwischen den holländischen Grenzen ist von den Deutschen besetzt.

## Antwerpen ohne Beleuchtung.

Amsterdam, 6. Okt. (Nichtamtlich.) Aus Antwerpen berichtet das "Handelsblad" vom 4. Okt.: Unter dem Schutz der Nacht rüden Soldaten mit großen Schiffssäulen durch die Stadt nach der Front. Vermutlich, um den Deutschen keine Gelegenheit zur Orientierung zu geben, werden die Kasernen schon um 7 Uhr abends gelöscht, die Salons und Cafés ebenfalls um 7 Uhr geschlossen. Die öffentliche Straßenbeleuchtung kommt gänzlich in Begfall.

## Der "Zeppelin" über Ostende.

Das Antwerpener Blatt "Metropole" bringt die folgende Erklärung des Angriffs, den ein deutscher "Zeppelin" in der Nacht vom vergangenen Freitag zum Samstag auf Ostende unternommen hat. Es war Punkt 21.11 Uhr nachts, und ganz Ostende lag lange in tiefer Finsternis, als ein telefonischer Anruf aus Thourout den Stadtkommandanten von Ostende Oberst Willems davon verständigte, daß ein Zeppelin, von Audeghem kommend, Thourout in der Richtung auf Ostende passiert habe. Und schon einige Minuten später fann man das furchtbare Surren der Maschinen eines "Zeppelins" zweihundert Meter über den Dächern des schlafenden Ostende hören. Der "Zeppelin" suchte mit dem Feuer seiner gewaltigen Scheinwerfer den Strand ab, dann nimmt er Richtung nach dem Zoll de la Boulogne und dem Strandbahnhof, und bald darauf zerreißen vier furchtbare Detonationen die Stille der Nacht. Die Bürgergarde von Gent, die am Bahnhof steht, gibt wohl ein

paar Gewehrschüsse auf das Luftschiff ab, aber mit Windeseile entswindet das Luftschiff in der Nacht.

Der Knall der Detonationen hat natürlich ganz Ostende aus dem Schlaf geweckt, und zehn Minuten später eilt alles nach dem Strandbahnhof. Aber wenn auch der sternüberföste Himmel von wunderbarer klarheit ist, es ist unmöglich, den Schaden zu erkennen, den die Bomben angerichtet haben. Erst der Morgen gibt Aufschluß über seine Größe. Die erste Bombe ist in eine Richtung des Bois de Boulogne gesunken. Sie hat ein riesiges Loch von mehr als zehn Metern Umfang und wenigstens fünf Metern Tiefe gerissen. Überall sind Staub- und Erdklumpen zu sehen. Die zweite Bombe ist auf einem kleinen Platz zwischen Bahnhof und Strand niedergegangen. Im Umkreis von fünf Metern ist das Erdreich von ihr zerwühlt. Eine dritte Bombe ist auf dem Straßenpflaster explodiert. Obwohl sie sich nur einen Meter tief in den Boden gewühlt hat, hat sie doch eine furchtbare Detonation

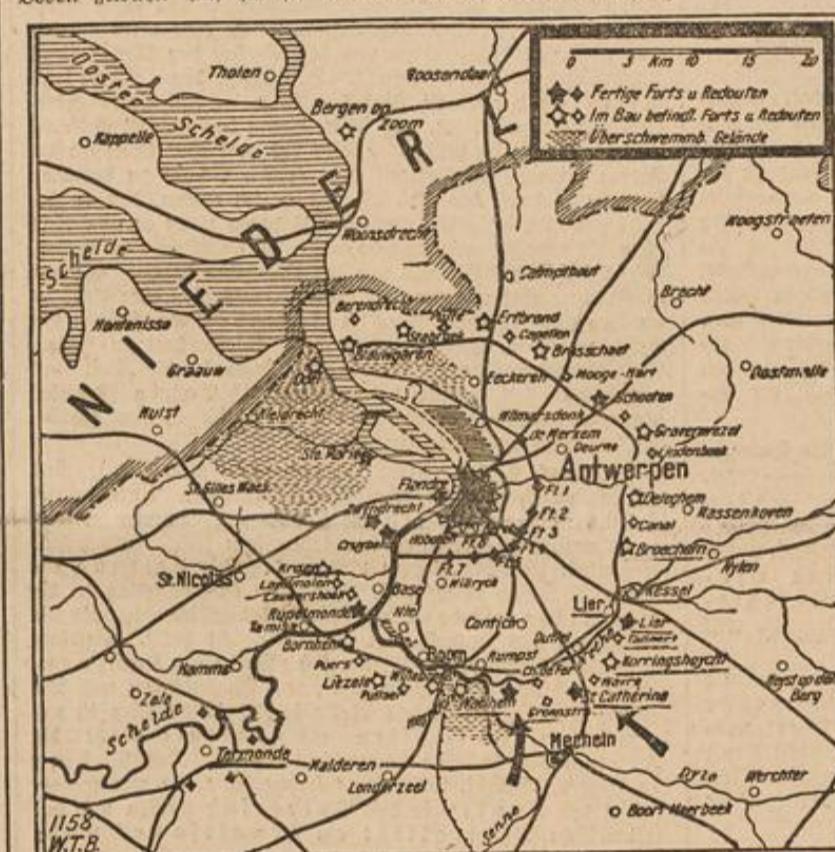
hervorgerufen, der in dem Geldschrank gelegen, hatte sich tief in die bölgne Tiefe eingebohrt. Während die Bombe auf diese Weise im Bureau des Fischerportiers alles vernichtet und schließlich ein Loch von zwei Metern Tiefe in den Boden gerissen hatte, war im ersten Stockwerk ein kleiner Kamin, auf dem ein Christus stand, unverfehrt geblieben. "Das ist alles, was von meinem Geschäft übrig geblieben ist", sagte Herr Willems. "Seit dreißig Jahren steht dieser Christus da, und er hat sich auch heute nacht nicht gerührt." Jetzt werden Maschinengewehre in Aufstellung gebracht, die das furchtbare Nachttier bei einem neuen Angriff auf die Stadt vernichten sollen.

## Der amtliche Bericht über Löwen.

W.T.B. Berlin, 5. Okt. (Nichtamtlich.) Die "Nordde. Allg. Zeit." schreibt: Geh. Regierungsrat v. Falk besichtigte am 17. September die Kunstdenkämäler von Löwen mit dem

über deren Zustand amtlich berichtet und derzeitigen Bürgermeister eingehend. Er hat sagt in dem Bericht u. a.: Die als Bibliothek der Universität dienende alte Buchhalle ist bis auf die beiden siehengebliebenen Fassaden, die Hauptfassade gotisch mit Renaissancebau und mit Renaissanceaufbau, die Rückfassade mit der einer späteren Renaissance, vollständig ausgebrannt. Damit ist die Bibliothek mit ihrem sehr wertvollen Schatz an Handschriften leider verloren gegangen. Von diesem schwersten Schaden abgesehen, sind in Löwen Verluste an Kunstdenkämäler von hervorragender Bedeutung nicht zu beklagen. Das spätgotische Rathaus ist unverändert erhalten dadurch, daß auf Anordnung des Kommandanten Majors v. Manteuffel, der um möglichste Beschränkung des Brandunglücks bemüht war, die nächstliegenden brennenden Häuser an der gefährdeten rechten Längsseite niedergelegt wurden. Dagegen ist die Peterskirche, deren Dach durch Flugfeuer in Brand geriet, erheblich beschädigt worden, jedoch nur so, daß der ursprüngliche Zustand wiederhergestellt werden kann. Die Bilder in den Chorkapellen, zu denen als die kostbarsten unerhörlichen Kunstsäume Löwens die Werke von Dierik Bouts und des Meisters von Flemalle gehören, sind nebst allen beweglichen Kunstdenkämäler der Peterskirche durch den Oberleutnant der Reserve Thelenmann, Regierungsrat im Eisenbahnministerium, gerettet und in den Saal des Rathauses übertragen worden, wo sie der Obhut des Bürgermeisters unterstehen.

Auf den alten Kunstreihen der Peterskirche ist nur der Windfang zerstört worden; der eigentliche steinerne Baukörper der Kirche selbst ist erhalten. Bis zu dem Wiederaufbau des fehlenden Dachstuhls soll ein Notdach aus Teerpappe den Innenaum schützen. Das durch die Revolte der Bevölkerung hervorgerufene und dann durch den Sturmwind weitergetragene Brandunglück hat vornehmlich die Häuserreihen am Bahnhof betroffen, in der Bahnhofstraße und in der Mitte der Stadt. Die übrigen Kirchen Löwens liegen außerhalb des etwae in einem Gebiet der Stadt ausmachenden Brandbereiches und sind vom Feuer nicht berührt worden und daher ganz unbeschädigt geblieben. Es sind dies die Michaeliskirche, die Jakobskirche, die Gertrudenkirche mit allen zum Teil sehr ansehnlichen Kunstdenkämäler, und ebenso das College du Saint Esprit mit der Bibliothek.



berwacht. Auf fünfhundert Meter im Umkreis sind alle Fensterscheiben in Trümmer gegangen. Auch in einigen Eisenbahnwagen sind die Scheiben gesprungen und eine Säule aus blauem Stein ist achtundhundert Meter vom Bahnhof fortgeschleudert worden.

Den größten Schaden aber hat die vierte Bombe angerichtet. Sie ist in dem Bureau eines Fischerporteurs namens Willems explodiert, und das phantastische Verstörungswerk, das sie dort angerichtet hat, gibt einen Begriff von ihrer Kraft. Sie hat das Dach durchschlagen und fortgeschleudert und dann auf einen schweren ungewöhnlich starken Geldschrank niedergegangen. Von diesem Geldschrank waren nur ein paar größere Stücke in allen vier Ecken des Zimmers zu sehen, die übrigen hatten an etwa zwanzig Stellen der Mauern tiefe Spuren zurückgelassen. Durch die Gewalt des Aufschlags war auch die Stiege des Hauses gesprungen, und ein kleiner Eisen-

Regenwetter strahlt heute wieder die herrlichste Sonne. Wir stehen alarmbereit und können jeden Augenblick zu der großen Schlacht ausrücken, die da draußen tobt. Englische Kavallerie und belgische Artillerie sind über unsere bravten Landwehrleute hergeschossen, aber wir hatten das Glück, daß gerade noch der erste Transport unseres Linienkorps ausgeladen werden konnte, so daß die Angreifer mit blutigen Köpfen heimgesucht wurden. Im Neberraum singt der Feldtelegraph der Division, und der Unteroffizier meldet mir, daß 30 französische Flugzeuge schon verpaßt und in ein Eisenbahnabteil verladen von unseren Truppen in Belgien aufgesangen worden seien.

Da mein Pferd sehr mitgenommen ist, fahre ich mit dem evangelischen Geistlichen auf dessen gedektem Wagen, als unsere Kompanie losrückt. Heftiger Kanonendonner dringt zu uns, aber wir sind bis zum Nachmittag untätig. Vorn totet der Kampf. Man sieht nichts. Wir quälen unseren Mittmeister, nach vorn gehen und etwas sehen zu dürfen. Er erlaubt's. Während die anderen davoneilen, muß ich unglaublich ohne Pferd und ohne Rad mir erst ein Pferd von unserem Mittmeister erbetteln. Wie ich die Chaussee entlangreite, knattert plötzlich hinter uns links heftiges Gewehrfeuer. Ich drehe mich um. Nichts zu sehen. Gilt's mir? Die Infanterie unseres Standorts tritt ins Gewehr und stürzt auf den Ader. Im Graben vor mir stehen zwei Radfaherposten meiner Kompanie; ich tausche mein Pferd gegen ein Rad aus und weiter! Das nächste Dorf ist ausgestorben, die Läden verrammelt. Große Löcher sind in den Rauern, keine Menschenseele zu sehen. Ich bin ganz allein und rasch recht rasch, denn das Pferd! Pferd! aus den wallonischen Fenstern war uns doch etwas in die Nase gefahren.

Hufslappern. Die beiden Kompanie-Leutnants, die vor mir nach vorn geritten waren, kommen auf ihren hübschen Schimmeln mit fliegenden Umländern im Trabe zurück: „Sie sehen nichts. Denn weiter als bis ans Ende des Dorfes können sie nicht!“ Wollen wir doch mal sehen! Nun bin ich an den leichten Häusern des Dorfes und davor ist weitestes freies Feld. Da halten Munitionskolonnen der schweren Artillerie. Es bricht blästlinig. Man sieht nichts. Doch halt! Vorn am Walde sind einige Bauernhäuser, und über dem einen steht eben ein so energetischer Funke, dann steigt weißer Rauch auf. Die Leere der Landschaft verbunden mit dem furchterlichen Krachen wirkt bestimmt und macht zusammen mit dem grauen Himmel einen trostlosen Eindruck. Nichts Lebendiges scheint in dieser öden grauen Natur mit dem schwarzen Waldfraum, als daß es bricht, bricht von allen Seiten. Weiter auf der Grundmauer eines verbrannten Hauses an. Da stoße ich auf meinen Kameraden, der mit mir zur Schützenlinie nach vorn will. Nun bricht es so, daß unsere Männer zittern. Unjere schwere Artillerie muß ganz nahe sein. In dem Walde donnert's unheimlich, und wir sausen auf der Fahrstraße dahin, möglichst rasch, denn so ein von feindlicher Artillerie beschossener Wald ist etwas unheimlich. Nun sind wir durch den Wald hindurch; auf der anderen Seite führt die Chaussee über freies Feld nach einem Dorf, in dem deutlich die Granaten einschlagen.

Im Giltempo geht es weiter. Zu beiden Seiten liegen Uniformseen. Da plötzlich, ein wahnsinniger Krach, daß ich mit dem Rad fast umplumpse, worüber sich mein Kamerad totlacht. Links, direkt neben der Straße, ist eine unserer Mörserbatterien in den Ader eingegraben und schlägt Bogen-

## Aus dem Tagebuch eines Feldarztes.

### Die Schlacht vor Antwerpen.

Antwerpen ist sehr stark besetzt und festgestellt. Belgier und Engländer machen verzweifelte sehr tapfere Angriffe, Brüssel und Löwen wiederzuerlangen. Es gibt zahlreiche erbitterte Auseinandersetzungen. Mein letztes Quartier lag am Ende des Dorfes, und zwar bei einer kleinen Lehrerin, zu meinem Konversationslehrer befand ich Rotwein, und da im Sommer ein Klavier stand, spielt ich. Mitten hinein gelingt es mir, bis marschiert bis sehr spät in den Abend hinein. Es ist der Abend der Divisionsstab. Früh ist die Division ausmarschiert, und nun kommen wir aufs Schloß, wo es herrlich ist. In einem Speisesaal, dessen Fenster auf einen alten Park mit einem wunderbaren See hinausblicken, nehmen wir unser Unterkunft. Die Pracht und Vornehmheit, die geschmackvolle Ausstattung des Ganzen ist unglaublich. Es ist der vorzüglichste Aufenthalt, den ich in meinem Leben gehabt habe. Eine Zigarre das Stück zu 1 Franken, die uns die freundliche Kellnerin spendet. So geht es im Krieg: vor zwei Stunden im elendesten Loch, ohne die Möglichkeit, sich zu waschen, jetzt in unerhörter Pracht und Prunk. Die Bräute donnern unsere schweren Geschütze gegen die Antwerpener Forts. Nach dem gestrigen unangenehmen

## Die belgischen Greuelaten.

hd. Berlin, 6. Okt. Wie aus Brüssel gemeldet wird, hat die deutsche Untersuchungskommission der belgischen Greuelaten an Deutschen in Belgien ihre Feststellungen in dem von den Deutschen besetzten Teil Belgiens vorläufig abgeschlossen. Die Kommission hat vornehmlich die Aussagen belgischer Untertanen gesammelt, aus denen hervorgeht, daß die Meuchelmorde in Löwen und an anderen Orten auf direkte Veranlassung von Antwerpen aus erfolgt sind.

## Der Tag des allgemeinen französischen Angriffs

xx Genf, 6. Okt. (Eig. Drahtbericht. Attr. Bln.) Der Tag des allgemeinen französischen Angriffs wurde abermals hinausgeschoben, weil die von dem französischen Generalstab zugestandenen deutschen Erfolge bei Arras und Noye einschneidende Veränderungen des französischen linken Flügels bedingten. Die französischen Fachkritiker bezeichnen es als unverständlich, daß nicht schon gestern der Zusammenhang zwischen der Hauptkraft des linken Flügels und der in Umgehungsabsicht allzuweit vorgeschobenen Gallien-Division hergestellt wurde.

## Der Rückzug der Russen aus Galizien.

hd. Wien, 6. Okt. Von mehreren Beobachtern wird übereinstimmend berichtet, daß die galizischen Eisenbahnamt von Tarnow, Rzeszow und Jaroslaw eine Aufforderung zur sofortigen Aufnahme des Dienstes erhalten haben. Den Eisenbahnamt von Lemberg wurde mitgeteilt, daß sie sich zur Wiederaufnahme des Dienstes bereit zu halten haben. Dieser Zusammenhang mit der Nachricht von den großen, offenbar von den Russen angelegten Bränden in Lemberg liegen auf den Rückzug der Russen in Galizien schließen, der auch durch die Erfolge der Kämpfe nördlich von Przemysl erklärt würde. Die Schlacht hat dort am Mittwoch begonnen.

## Der russische Einfall in den Karpathen.

## Deutsche Truppen in Oberungarn.

W.T.B. Budapest, 6. Okt. (Richtamtlich.) Der Sonderberichterstatter des "A. G." meldet: Der Kampf mit den eingedrungenen Russen ist noch nicht vollständig beendet. Es ist zurzeit noch nicht möglich, eingehend zu berichten, indem man schon gesagt werden kann, daß nordwestlich bei Marmaros-Sziget und Tarczla eine russische Kolonne zurückgeschlagen wurde. In den Gefechten haben auch inzwischen eingetroffene deutsche Streitkräfte teilgenommen. Zwischen Poleno und Unos machten die Russen einen leichten Versuch, unsere Reihen zu durchbrechen; sie wurden auch hier zurückgeschlagen. Unsere Truppen verfolgten die sich zurückziehenden Russen. Es wurden viele Gefangene gemacht. Das Komitat Bereg ist von dem leichten Mann russischer Invasionstruppen befreit.

## Die Reise des Barons und des Präsidenten an die Front.

W.T.B. London, 6. Okt. Nach einer Petersburger Meldung der "Morningpost" ist die Abreise des Barons nach dem Kriegsschauplatz in aller Stille erfolgt, nur mit seinem Gefolge und wenigen Hofsbeamten. Die Abwesenheit des Barons auf dem Kriegsschauplatz bedeutet keine Einschränkung der Handlungsfreiheit des Oberbefehlshabers, Großfürst Nikolai Nikolajewitsch. Der Baron will nur die Truppen ermuntern und anfeuern.

hd. Rotterdam, 6. Okt. Aus Petersburg wird gemeldet: Als der Baron nach der Front abreiste, zeigte die Menge große Begeisterung. Man rief: Nach Berlin, nach Wien, worauf ein Adjutant zur Antwort gab: Keine menschliche Kraft kann uns widerstehen. Ferner ist in Petersburg eine Meldung aus dem Hauptquartier eingetroffen, daß der Baron an der Front der Feldarmee angekommen ist.

hd. Kopenhagen, 6. Okt. Wie "Politiken" aus Paris erfaßt, verließ Poincaré und der Vertreter des Kriegsministers heute mittag Bordeaux im Automobil. Viviani schloß sich ihm außerhalb Bordeaux an. Der ganze Transport besteht aus 14 Automobilen. Vertreter der Presse sind nicht zugelassen. — Das gleichzeitige Enttreffen des Barons und des Präsidenten in ihren Hauptquartieren dürfte eher demonstrative als praktische Zwecke verfolgen.

## Die Russen auf deutschem Gebiet.

hd. Stockholm, 6. Okt. Dem "Aftonbladet" wird aus Berlin gedreht, daß es sich mit der Nachricht aus Petersburg, "die Russen seien von Grajewo (bei Lomisch) auf deutsches Gebiet eingedrungen", so verhält, daß eine kleinere russische Truppenstärke sich auf einer Stelle, wo die Deutschen

sich befinden, aufgestellt habe. Man sieht sie nur, wenn man direkt daneben steht. Wir fahren weiter. Im Dorf vorne steht es wüst, die Belgier schließen ihr eigenes Dorf ab. Im ersten Haus der Dorfstraße finden wir eine Infanteriewache. Da gibt es Kasse und Sjeita. Sie warnen uns davor, weiter zu fahren, weil in allen umliegenden Häusern Granaten eingeschlagen. Wir schwanken noch. Da kommt stromlos ein Musketier die Dorfstraße zurückgelaufen und schreit nach einem Wagen. Gleichzeitig schlägt eine Granate 8 Häuser weit davon mit großem Zorn ein. Ein anderer Mann stürzt herbei und schreit, daß der Truppenverbundplatz samt dem Stabsarzt in diesem Haufe verschüttet sei. Ich heißt: vor! Einer von uns beiden soll zurück, um den Wagen des Pfarrers zu holen, aber keiner will. Schließlich bricht ein Pedal von meinem Rad ab, und so darf ich da bleiben und guetzt helfen.

In zitternder Aufregung stürze ich vorwärts. Vor mir steht ein Geschoß. Einige Häuser brennen löslos, lichterloh. Da, einige Infanteristen vor einem Haus. Dies Haus sieht sehr merkwürdig aus, etwa wie so ein Häuschen, das Kinder aus drei Kästen aufbauen. Keine Stadtwälle sind da mehr, nur noch das Dach und zwei Seitenwände, und im Dach ein ziemlich großes Loch. Das ganze Haus ist auf den Keller gestürzt, darunter, d. h. in den Trümmern, ist der Truppenverbundplatz. Der Stabsarzt ist schon hervorgezogen. Einige Infanteristen, die verschüttet waren und mühsam herausgelockt sind, stehen freudeweis und voller Schred daneben. Mit lehmgeklebtem Gesicht liegt der Stabsarzt da. Sein Bein hat eine Rötsche. Ich frage ihn nach seinem Gefinden, er hört nichts, er ist taub durch den wahnsinnigen Schreck. Wimmernd ruft er: "Rut nach hinten!" Ich gebe ihm schnell eine Morphiumsprize. Dann — paradox! schlägt eine Granate ins Kirchdach und die Flammen lodern hoch.

gelegentlich zurückgewichen, so weit vorwogen, daß sie wirklich nicht ganz 2 Kilometer auf deutsches Gebiet einbrangen. Dieser Vorstoß hatte aber den Erfolg, daß die ganze Truppenstärke abgeschnitten und gefangen genommen wurde.

## Erneute Friedensbestrebungen in den Vereinigten Staaten.

W.T.B. New York, 6. Okt. (Richtamtlich.) Bryan hat gestern in einer Versammlung zugunsten des Friedens gejagt, Präsident Wilson erwarte mit Ungeheuer die Gelegenheit, neue Schritte bei den Mächten zu tun, durch welche die Kriegsführenden Nationen zum Frieden gebracht werden können. Gestern waren alle Kirchen und Synagogen dicht gefüllt. Heute füllen die Morgenblätter Spalten von Friedenspredigten des Erzbischofs von New York, Kardinals Farley, und der Pastoren, Priester und Rabbiner. Zu dem gleichen Zweck fanden auch in anderen Teilen des Landes Versammlungen statt.

## England und Ägypten.

W.T.B. Berlin, 6. Okt. (Richtamtlich.) Die türkischen Blätter veröffentlichten eine halbamtl. Aussaistung, in welcher die Meldung des ägyptischen in englischem Solde stehenden Platzen "Al Mofat", daß der Khedive eine Vergnügungsreise unternehmen werde, entschieden bestreitet wird. In der Aussaistung heißt es u. a.: Obwohl die hiesige englische Botschaft dem Khediven erklärte, es wäre angezeigt, daß er Konstantinopel verließe und eine Vergnügungsreise im Mittelmeer unternehme, habe der Khedive dieses mit dem Bemerk verweigert, daß er, solange er nicht nach Ägypten abreise, es vorziehe, in Konstantinopel, dem Sitz des Kalifats, zu bleiben. — Wie bekannt ist, widersteht sich England der Rückkehr des Khediven nach Ägypten.

## Zum Verschwinden des russischen Unterseebootes.

W.T.B. Rom, 6. Okt. (Richtamtlich.) Die Blätter melden, daß der Angestellte des Hauses Fiat-San Giorgio, der plötzlich mit dem Unterseeboot abfuhr, Angelo Belloni heißt und Reserveleutnant der Marine ist. Wie die "Tribuna" mitteilt, wird Belloni vor ein Kriegsgericht gestellt werden, unbeschädigt der strengen Bestimmungen des Strafgesetzbuchs über die Neutralitätspflichten, welche eine Mindeststrafe von 10 Jahren Gefängnis und den Verlust der Rechte eines italienischen Bürgers vorsieht. Laurenzio, der technische Direktor der Werft Fiat-San Giorgio, hat Pressevertretern gegenüber erklärt, daß seine Firma den Schrift Bellonis in keiner Weise billige. Dieser hat in einem Brief an die Firma gebeten, jedes Urteil über seinen Schritt zu verzögern bis zur Ankunft des Briefes, den er im Hafen, den er betrachten werde, aufgeben werde. Bis dahin bittet er, ihn nicht etwa als verrückt ansiehen und auch nicht annehmen zu wollen, daß er im Einverständnis mit der Besatzung handele, die von nichts wisse oder mit einer anderen Privatperson oder Behörde im Innern und Ausland. Das Geschwader von Spezia hat Befehl erhalten, sorgfältig nach dem Unterseeboot zu suchen. Nach Gerüchten, welche "Giornale d'Italia" und "Tribuna" verzeichnen, soll das Boot den Kurs auf Vatia (Korsika) genommen haben, doch sieht die "Tribuna" hinzu, man glaube, daß das Boot anderswo hinzieht.

Δ Rom, 6. Okt. (Eig. Drahtbericht. Attr. Bln.) Das auf so geheimnisvolle Weise verschwundene Unterseeboot scheint bereits auf Vatia auf Korsika angelkommen zu sein, wo es russischen Seeleuten übergeben sein soll. In der Angelegenheit schreibt "Popolo Romano": Die Zeitung der Firma Fiat-San Giorgio de Muggiano ist zweifellos in die Sache mitverwickelt, was um so bedenklicher ist, als die Gesellschaft das Unterseeboot unter Aufsicht hatte. Geltam ist, daß ein Beamter der Firma sich plötzlich als Kapitän entpuppte und mit einer Mannschaft von Ingenieuren und Arbeitern der Gesellschaft das Boot suchte. Dies alles ist um so schlimmer, als Italien als neutrale Macht die Werft auf das Schärfste überwachen mußte. Der Führer des Bootes, Belloni, soll erklärt haben, er wolle mit seinem Schritt den Funken in das Pulverfass werfen und der italienischen Neutralität ein gewaltstames Ende bereiten.

hd. Rom, 6. Okt. Das aus Spezia entwichene Unterseeboot ist bei Vatia (Korsika) eingetroffen. Verhandlungen zwischen der italienischen und der französischen Regierung wegen Herausgabe des Bootes sind bereits eingeleitet.

## Die russische Bestätigung.

W.T.B. Rom, 6. Okt. (Richtamtlich.) Der russische Botschafter teilt mit, daß das verschwundene Unterseeboot tatsächlich von Russland bei der Werft Fiat-San Giorgio in Spezia bestellt worden war. Infolge des Kriegsausbruches erfuhr jedoch Russland die Werft, daß das Boot noch zu behalten. Russland komme bei der von den Zeitungen berichteten Entführung des Bootes nicht in Betracht.

Die Infanteristen und Krankenträger taumeln. "Bitte, meine Herrschaften, Ihr seid im Dienste. Träger, fahrt an! Hebt an! Marsch!" In der einen Hand den entzündeten Revolver, in der anderen das abgebrochene Pedal, so führe ich den traurigen Zug. Aber es geht nicht. Die Träger sind durch das wahnsinnige Granatfeuer und durch den Zusammenschlag des Hauses an das Ende ihrer Nervenkrise gebracht. "Seht ab!" Ich laufe, nein rasen durch die Dorfstraße nach vorne zur Infanteriewache. "Vier Mann Gewehr ablegen, mit nach. Laufschritt, marsch, marsch!" Atemlos kommen wir bei der Wache an. Ein paar Kommandos. Der Zug setzt sich nun schnell in Bewegung und nach endlosen Minuten kommen wir zur Infanteriewache am Ende des Dorfes. Nun ist einige Sicherheit. Es geht die Chaussee entlang weiter bis zum Sanitätswagen, neben dem der Regimentsarzt hält. Der Arzte wird aufgeladen und wie hollern los. Am nächsten Dorf lasse ich noch einige Verwundete aus Scheunen holen und auf requirierte Wagen legen. Schließlich kommen wir zur Kompanie, von wo wir die Kranken auf Autos nach Brüssel bringen.

## Aus Kunst und Leben.

Wissenschaft und Technik. Der Oberarzt an der städtischen Kranianstalt in Frankfurt a. M., Professor Dr. Julius Räde, der Direktor des städtischen Siechenhauses in Frankfurt a. M., Professor Dr. August Knoblauch, und der Direktor der Kinderklinik am städtischen Krankenhaus in Frankfurt a. M., Dr. Heinrich v. Mettner, sind zu außerordentlichen Professoren in der medizinischen Fakultät der Universität Frankfurt ernannt worden.

## Taurrogen besiegt.

hd. Tilsit, 6. Okt. Die russische Stadt Taurrogen, etwa 85 Kilometer von Tilsit entfernt, ist bei der Verfolgung der aus dem Süden geflüchteten russischen Truppen von dem russischen Militär besiegt worden. Der deutsche Kommandant ist nun mehr in einer dortigen Drudecci eine Artigkeiten zu Taurrogen in deutscher und russischer Sprache herstellen zu noch Bedarf erscheint.

## Nach Moskau verschleppt.

hd. Königsberg, 6. Okt. Aus Danzig wird gemeldet, daß der frühere Landtagsabgeordnete für Danzig, Landschaftsdirektor Meyer-Rottendorff, der bei dem Einbruch der Russen seine in Reideburg wohnende verheiratete Schwester besucht und von den Russen mitgeführte wurde, nach Moskau gebracht worden ist.

## Die "täferen" russischen Offiziere.

hd. Verbaun, 6. Okt. Eine alte Dame, die Mutter eines nach bei Gerdauen wohnenden Gutsbesitzers, die zur Zeit nach Gut ihres Sohnes, der im Feld steht, die Russenzeit nicht mehr hat, erzählt, daß sich die im Gut einquartierten russischen Offiziere während der Beschiebung von Gerdauen im Keller versteckt hatten, um alsdann beim Vorzüden der Deutschen schmeichel zu Pferd zu steigen und zu entfliehen.

## Erfolge der österreichischen Artillerie.

hd. Sofia, 6. Okt. Aus Varna wird gemeldet: Seitens die aus Südrussland eingetroffen, berichten, daß in Odessa die Spitäler und Kasernen mit Schwerverletzten überfüllt sind. Die meisten Verwundungen röhren von Schacobellippos her, wobei von russischer militärischer Seite festgestellt wird, daß die österreichisch-ungarische Artillerie in der Nähe von Sofia gegen 11 Uhr unter den russischen Truppen antrat. Gemeinsam wird über den Mangel an Offizieren im russischen Heer geklagt.

## Die Zustände in Warschau.

hd. Wien, 6. Okt. Die "Nova Reforma" berichtet mit russischen Meldungen, daß Warschau gegenwärtig zu Kohlemangel leide. Die Fabriken seien genötigt, zu sparen. Die Herstellung von Elektrizität und Gas wurde aus Sparungsgründen auf die Hälfte verringert. Die Bahnhöfe zwischen Warschau und der Provinz werden zu teileweise aufrecht erhalten. Auf der Warschauer-Wiener Bahn verkehren die Züge bloß nach Petrikau und Lobs.

## Ein Verhügungsauftakt des Militärgouverneurs von Warschau.

W.T.B. Petersburg, 6. Okt. (Richtamtlich.) Neben der "Petersburger Telegraphenagentur": Der Militärgouverneur von Warschau hat durch Anschlag folgendes befunden: In der letzten Zeit ist die Bevölkerung durch offene Gerüchte von einer möglichen Belagerung der Stadt erregt worden. Auf Befehl des Armeekommandanten ist jetzt zur öffentlichen Kenntnis, daß Warschau und seine Umgebung wie bisher von Seiten des Feindes außerhalb aller Gefahr ist. Ich bitte daher auch die Einwohner, ruhig zu bleiben und ihren Geschäften wie im Frieden nachzugehen.

## Greuelaten der Russen in Polen.

hd. Krakau, 6. Okt. "Nova Reforma" meldet, daß im Gegen von Lublin die Russen alle polnischen Gebäude auf welchen die österreichischen Truppen bewirkt wurden zu Feuer und Schwert vernichten. Zahlreiche der dortigen Gebäude sind vollständig mittellos nach Warschau geflüchtet.

## Lauende russische Verwundete ohne Pflege.

hd. Krakau, 6. Okt. Die "Nova Reforma" meldet mit der "Novo Wremja" aus Lublin, daß dort selbst mehrere russische Verwundete sich befinden. Sie liegen in groben Scheunen auf Stroh zu Lazarus ohne jede Pflege.

## Die Ankunft des amerikanischen Rote-Kreuz-Schiffes in Europa.

hd. London, 6. Okt. (über Rotterdam) Das amerikanische Rote-Kreuz-Schiff ist in Plymouth eingetroffen. Das Schiff war durch Nebel und ungünstiges Wetter etwas aufzuhalten worden. Die nach Ruhland bestimmten Arzte und Pflegerinnen werden sich über Dundee nach Bergen und von dort mit der Bahn nach Ruhland begeben. Dreißig Mitglieder der Expedition gehen nach Frankreich und werden in Spanien landen. Die für Deutschland und Österreich bestimmte Abteilung wird über Rotterdam am späteren Bestimmungsort gelangen. Nach Belgien werden nur 40 italienische Bedienstete gesandt werden. Die amerikanischen Pflegerinnen tragen grüne Schwesterntracht und rote Mützen mit dem Roten Kreuz.

## Die französischen Kolonien und der Krieg.

W.T.B. Bordeaux, 6. Okt. (Richtamtlich.) Der Kommandeur hat den Voritz über die Kommission übernommen, die durch Erfolg des Kolonialministers geschafft worden ist, um für die Kriegsdauer Handel und Verkehr in und mit den Kolonien zu unterführen. Die Aufgaben der Kommission im einzelnen sind: 1. die Feststellung der Bedürfnisse der Kolonien und Gebiete, besonders hinsichtlich der Nahrungsmittelversorgung; 2. die Zusammenstellung ihrer Hilfsquellen aller Art für die Ernährung des Mutterlandes; 3. die Feststellung der Bedürfnisse von Handel, Industrie und Landwirtschaft mit Bezug auf den Kredit, auf die Arbeit und das Material, zur Erhaltung und Entwicklung ihrer Beschäftigung; 4. die Prüfung geeigneter Maßnahmen zur Erleichterung des Verkehrs und Transports zwischen den Kolonien untereinander und mit dem Mutterlande; 5. das Ausfindigmachen neuer Abschlagsgebiete wegen des Fortfalls des Handels mit neutralen Staaten; 6. die Untersuchung, wie an Stelle der gegnerischen Unternehmungen in den Kolonien auf schnellstem Wege französische Unternehmen gesetzt werden können.

## Ein amerikanischer Einspruch in England gegen die Telegrammzensur.

hd. Kopenhagen, 6. Okt. "Politiken" wird über die amerikanische Regierung der englischen Zensur angeklagt, eine Klage zugestellt über die Benutzung von Telegrammen von Amerika nach neutralen Ländern wie Holland und Dänemark. Ganz hartnäckig ziehen die Amerikaner eine Schwesterntracht und rote Mützen mit dem Roten Kreuz.

## Die Tätigkeit der englischen Zensoren.

W.T.B. Berlin, 6. Okt. (Richtamtlich.) Der "Nord-Blg." wird über die Tätigkeit der englischen Zensoren von einem amerikanischen Pressevertreter geschrieben: Ich weiß eigentlich gern eingestehen, daß sogar die englischen Zensoren etwas mehr Erfahrung haben, als die Amerikaner.





# Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ in einheitlicher Satzform 15 Pf., davon abweichend 20 Pf. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pf. die Zeile.

## Stellen-Angebote

Weibliche Personen.  
Kaufmännisches Personal.

Gewandte Stenotypistin,  
bereits praktisch tätig gewesen, von  
dem, wovon ich Eichrich zu sofortig  
gekennzeichnet. Offerten mit Ge-  
schäftsvorberichten unter S. 736 an den  
Tagbl.-Verlag.

Werbliches Personal.

Durchaus versierte Hausschneiderin  
Hausdienstschule, Eberstorferweg 12.  
Tägliche Restaurationsküche  
für Küchhilfe für 2-3 Wochen gefordert  
Schule, Schiersteiner Straße 68.

Alleinmädchen für 15. Oktober  
Günterstraße 33.

Mädchen für Küche u. Haus  
gefunden. Wohne wird ausge-  
gen. Zu melden Bahnhofstr. 1, 1.  
Mädchen für Küche u. Haushalt  
Günterstraße 38.

Solides Mädchen  
für alle Haushaltstätigkeiten bei Hellmund-  
straße 12, 2 rechts.

Alleinmädchen für kleinen Haushalt  
Schwabacher Straße 88, Part. I.  
Alleinmädchen,  
bereits für 15. Oktober gefordert.  
Günterstraße 31, 2.

Tägliches Mädchen,  
welches Kochen kann, sofort gesucht  
Rheingasse 8, bei Pauli.

## Stellen-Angebote

Weibliche Personen.  
Kaufmännisches Personal.

Reisenden,

welcher die Orte Rüsselsheim bereit, wird  
leichter Nebenverdienst nachgewiesen.  
Off. unter S. 250 vorlagernd hier.

Reisende,

Wohne für sofort nur branchenund  
tägliche

Kaufhäuserin.

Raubitorie Kunder, Museumstr. 5.

Werbliches Personal.

Gejagt für sofort ein besseres  
Kinderfräulein,  
welches gut nähen kann.  
Günterstraße 17.

Perf. Nöchin

für Pension gesucht  
Bierstädter Straße 7.

Für vornehm. H. Haushalt zu ein-  
mal wird ohne gegenseit. Vergüt.  
Junges Mädchen gesucht zur voll-  
ständigen Erziehung des Haushalts,  
der guten Küche, sowie keineser Um-  
hauseformen bei durchaus freund-  
lichen Familienanschluss. Offerten  
unter S. 733 an den Tagbl.-Verlag.

Arbeitsloses Mädchen,  
in Aschberg, Kochen kann, für Pension  
1. Kl. gesucht. Selb. 1. sich in der  
Küche weiter ausbilden. Näh.  
Küche 12, 3 r. B. 17332

Hilf. Verl. Alleinmädchen  
für kleinen Haushalt (2 Pers.) gesucht.  
Zimmerer Straße 50, 2 St. B. 17521

Ehefrau gesucht, einfache Mädchen,  
mit gute Bezeugnissen ver sofort gesucht.  
Vorausstellen von 9-10 Uhr vorm.  
A. Bismarckstr. Kaiser-Friedr.-Ring 8.  
B. 17517

Arbeitsloses Mädchen,  
in Aschberg, Kochen kann, für Pension  
1. Kl. gesucht. Selb. 1. sich in der  
Küche weiter ausbilden. Näh.  
Küche 12, 3 r. B. 17332

Hilf. Verl. Alleinmädchen  
für kleinen Haushalt (2 Pers.) gesucht.  
Zimmerer Straße 50, 2 St. B. 17521

Ehefrau gesucht, einfache Mädchen,  
mit gute Bezeugnissen ver sofort gesucht.  
Vorausstellen von 9-10 Uhr vorm.  
A. Bismarckstr. Kaiser-Friedr.-Ring 8.  
B. 17517

Arbeitsloses Mädchen,  
in Aschberg, Kochen kann, für Pension  
1. Kl. gesucht. Selb. 1. sich in der  
Küche weiter ausbilden. Näh.  
Küche 12, 3 r. B. 17332

Hilf. Verl. Alleinmädchen  
für kleinen Haushalt (2 Pers.) gesucht.  
Zimmerer Straße 50, 2 St. B. 17521

Ehefrau gesucht, einfache Mädchen,  
mit gute Bezeugnissen ver sofort gesucht.  
Vorausstellen von 9-10 Uhr vorm.  
A. Bismarckstr. Kaiser-Friedr.-Ring 8.  
B. 17517

Arbeitsloses Mädchen,  
in Aschberg, Kochen kann, für Pension  
1. Kl. gesucht. Selb. 1. sich in der  
Küche weiter ausbilden. Näh.  
Küche 12, 3 r. B. 17332

Hilf. Verl. Alleinmädchen  
für kleinen Haushalt (2 Pers.) gesucht.  
Zimmerer Straße 50, 2 St. B. 17521

Ehefrau gesucht, einfache Mädchen,  
mit gute Bezeugnissen ver sofort gesucht.  
Vorausstellen von 9-10 Uhr vorm.  
A. Bismarckstr. Kaiser-Friedr.-Ring 8.  
B. 17517

Arbeitsloses Mädchen,  
in Aschberg, Kochen kann, für Pension  
1. Kl. gesucht. Selb. 1. sich in der  
Küche weiter ausbilden. Näh.  
Küche 12, 3 r. B. 17332

Hilf. Verl. Alleinmädchen  
für kleinen Haushalt (2 Pers.) gesucht.  
Zimmerer Straße 50, 2 St. B. 17521

Ehefrau gesucht, einfache Mädchen,  
mit gute Bezeugnissen ver sofort gesucht.  
Vorausstellen von 9-10 Uhr vorm.  
A. Bismarckstr. Kaiser-Friedr.-Ring 8.  
B. 17517

Arbeitsloses Mädchen,  
in Aschberg, Kochen kann, für Pension  
1. Kl. gesucht. Selb. 1. sich in der  
Küche weiter ausbilden. Näh.  
Küche 12, 3 r. B. 17332

Hilf. Verl. Alleinmädchen  
für kleinen Haushalt (2 Pers.) gesucht.  
Zimmerer Straße 50, 2 St. B. 17521

Ehefrau gesucht, einfache Mädchen,  
mit gute Bezeugnissen ver sofort gesucht.  
Vorausstellen von 9-10 Uhr vorm.  
A. Bismarckstr. Kaiser-Friedr.-Ring 8.  
B. 17517

Arbeitsloses Mädchen,  
in Aschberg, Kochen kann, für Pension  
1. Kl. gesucht. Selb. 1. sich in der  
Küche weiter ausbilden. Näh.  
Küche 12, 3 r. B. 17332

Hilf. Verl. Alleinmädchen  
für kleinen Haushalt (2 Pers.) gesucht.  
Zimmerer Straße 50, 2 St. B. 17521

Ehefrau gesucht, einfache Mädchen,  
mit gute Bezeugnissen ver sofort gesucht.  
Vorausstellen von 9-10 Uhr vorm.  
A. Bismarckstr. Kaiser-Friedr.-Ring 8.  
B. 17517

Arbeitsloses Mädchen,  
in Aschberg, Kochen kann, für Pension  
1. Kl. gesucht. Selb. 1. sich in der  
Küche weiter ausbilden. Näh.  
Küche 12, 3 r. B. 17332

Hilf. Verl. Alleinmädchen  
für kleinen Haushalt (2 Pers.) gesucht.  
Zimmerer Straße 50, 2 St. B. 17521

Ehefrau gesucht, einfache Mädchen,  
mit gute Bezeugnissen ver sofort gesucht.  
Vorausstellen von 9-10 Uhr vorm.  
A. Bismarckstr. Kaiser-Friedr.-Ring 8.  
B. 17517

Arbeitsloses Mädchen,  
in Aschberg, Kochen kann, für Pension  
1. Kl. gesucht. Selb. 1. sich in der  
Küche weiter ausbilden. Näh.  
Küche 12, 3 r. B. 17332

Hilf. Verl. Alleinmädchen  
für kleinen Haushalt (2 Pers.) gesucht.  
Zimmerer Straße 50, 2 St. B. 17521

Ehefrau gesucht, einfache Mädchen,  
mit gute Bezeugnissen ver sofort gesucht.  
Vorausstellen von 9-10 Uhr vorm.  
A. Bismarckstr. Kaiser-Friedr.-Ring 8.  
B. 17517

Arbeitsloses Mädchen,  
in Aschberg, Kochen kann, für Pension  
1. Kl. gesucht. Selb. 1. sich in der  
Küche weiter ausbilden. Näh.  
Küche 12, 3 r. B. 17332

Hilf. Verl. Alleinmädchen  
für kleinen Haushalt (2 Pers.) gesucht.  
Zimmerer Straße 50, 2 St. B. 17521

Ehefrau gesucht, einfache Mädchen,  
mit gute Bezeugnissen ver sofort gesucht.  
Vorausstellen von 9-10 Uhr vorm.  
A. Bismarckstr. Kaiser-Friedr.-Ring 8.  
B. 17517

Arbeitsloses Mädchen,  
in Aschberg, Kochen kann, für Pension  
1. Kl. gesucht. Selb. 1. sich in der  
Küche weiter ausbilden. Näh.  
Küche 12, 3 r. B. 17332

Hilf. Verl. Alleinmädchen  
für kleinen Haushalt (2 Pers.) gesucht.  
Zimmerer Straße 50, 2 St. B. 17521

Ehefrau gesucht, einfache Mädchen,  
mit gute Bezeugnissen ver sofort gesucht.  
Vorausstellen von 9-10 Uhr vorm.  
A. Bismarckstr. Kaiser-Friedr.-Ring 8.  
B. 17517

Arbeitsloses Mädchen,  
in Aschberg, Kochen kann, für Pension  
1. Kl. gesucht. Selb. 1. sich in der  
Küche weiter ausbilden. Näh.  
Küche 12, 3 r. B. 17332

Hilf. Verl. Alleinmädchen  
für kleinen Haushalt (2 Pers.) gesucht.  
Zimmerer Straße 50, 2 St. B. 17521

Ehefrau gesucht, einfache Mädchen,  
mit gute Bezeugnissen ver sofort gesucht.  
Vorausstellen von 9-10 Uhr vorm.  
A. Bismarckstr. Kaiser-Friedr.-Ring 8.  
B. 17517

Arbeitsloses Mädchen,  
in Aschberg, Kochen kann, für Pension  
1. Kl. gesucht. Selb. 1. sich in der  
Küche weiter ausbilden. Näh.  
Küche 12, 3 r. B. 17332

Hilf. Verl. Alleinmädchen  
für kleinen Haushalt (2 Pers.) gesucht.  
Zimmerer Straße 50, 2 St. B. 17521

Ehefrau gesucht, einfache Mädchen,  
mit gute Bezeugnissen ver sofort gesucht.  
Vorausstellen von 9-10 Uhr vorm.  
A. Bismarckstr. Kaiser-Friedr.-Ring 8.  
B. 17517

Arbeitsloses Mädchen,  
in Aschberg, Kochen kann, für Pension  
1. Kl. gesucht. Selb. 1. sich in der  
Küche weiter ausbilden. Näh.  
Küche 12, 3 r. B. 17332

Hilf. Verl. Alleinmädchen  
für kleinen Haushalt (2 Pers.) gesucht.  
Zimmerer Straße 50, 2 St. B. 17521

Ehefrau gesucht, einfache Mädchen,  
mit gute Bezeugnissen ver sofort gesucht.  
Vorausstellen von 9-10 Uhr vorm.  
A. Bismarckstr. Kaiser-Friedr.-Ring 8.  
B. 17517

Arbeitsloses Mädchen,  
in Aschberg, Kochen kann, für Pension  
1. Kl. gesucht. Selb. 1. sich in der  
Küche weiter ausbilden. Näh.  
Küche 12, 3 r. B. 17332

Hilf. Verl. Alleinmädchen  
für kleinen Haushalt (2 Pers.) gesucht.  
Zimmerer Straße 50, 2 St. B. 17521

Ehefrau gesucht, einfache Mädchen,  
mit gute Bezeugnissen ver sofort gesucht.  
Vorausstellen von 9-10 Uhr vorm.  
A. Bismarckstr. Kaiser-Friedr.-Ring 8.  
B. 17517

Arbeitsloses Mädchen,  
in Aschberg, Kochen kann, für Pension  
1. Kl. gesucht. Selb. 1. sich in der  
Küche weiter ausbilden. Näh.  
Küche 12, 3 r. B. 17332

Hilf. Verl. Alleinmädchen  
für kleinen Haushalt (2 Pers.) gesucht.  
Zimmerer Straße 50, 2 St. B. 17521

Ehefrau gesucht, einfache Mädchen,  
mit gute Bezeugnissen ver sofort gesucht.  
Vorausstellen von 9-10 Uhr vorm.  
A. Bismarckstr. Kaiser-Friedr.-Ring 8.  
B. 17517

Arbeitsloses Mädchen,  
in Aschberg, Kochen kann, für Pension  
1. Kl. gesucht. Selb. 1. sich in der  
Küche weiter ausbilden. Näh.  
Küche 12, 3 r. B. 17332

Hilf. Verl. Alleinmädchen  
für kleinen Haushalt (2 Pers.) gesucht.  
Zimmerer Straße 50, 2 St. B. 17521

Ehefrau gesucht, einfache Mädchen,  
mit gute Bezeugnissen ver sofort gesucht.  
Vorausstellen von 9-10 Uhr vorm.  
A. Bismarckstr. Kaiser-Friedr.-Ring 8.  
B. 17517

Arbeitsloses Mädchen,  
in Aschberg, Kochen kann, für Pension  
1. Kl. gesucht. Selb. 1. sich in der  
Küche weiter ausbilden. Näh.  
Küche 12, 3 r. B. 17332

Hilf. Verl. Alleinmädchen  
für kleinen Haushalt (2 Pers.) gesucht.  
Zimmerer Straße 50, 2 St. B. 17521

Ehefrau gesucht, einfache Mädchen,  
mit gute Bezeugnissen ver sofort gesucht.  
Vorausstellen von 9-10 Uhr vorm.  
A. Bismarckstr. Kaiser-Friedr.-Ring 8.  
B. 17517

Arbeitsloses Mädchen,  
in Aschberg, Kochen kann, für Pension  
1. Kl. gesucht. Selb. 1. sich in der  
Küche weiter ausbilden. Näh.  
Küche 12, 3 r. B. 17332

Hilf. Verl. Alleinmädchen  
für kleinen Haushalt (2 Pers.) gesucht.  
Zimmerer Straße 50, 2 St. B. 17521

Ehefrau gesucht, einfache Mädchen,  
mit gute Bezeugnissen ver sofort gesucht.  
Vorausstellen von 9-10 Uhr vorm.  
A. Bismarckstr. Kaiser-Friedr.-Ring 8.  
B. 17517

Arbeitsloses Mädchen,  
in Aschberg, Kochen kann, für Pension  
1. Kl. gesucht. Selb. 1. sich in der  
Küche weiter ausbilden. Näh.  
Küche 12, 3 r. B. 17332

Hilf. Verl. Alleinmädchen  
für kleinen Haushalt (2 Pers.) gesucht.  
Zimmerer Straße 50, 2 St. B. 17521

Ehefrau gesucht, einfache Mädchen,  
mit gute Bezeugnissen ver sofort gesucht.  
Vorausstellen von 9-10 Uhr vorm.  
A. Bismarckstr. Kaiser-Friedr.-Ring 8.  
B. 17517

Arbeitsloses Mädchen,  
in Aschberg, Kochen kann, für Pension  
1. Kl. gesucht. Selb. 1. sich in der  
Küche weiter ausbilden. Näh.  
Küche 12, 3 r. B. 17332

Hilf. Verl. Alleinmädchen  
für kleinen Haushalt (2 Pers.) gesucht.  
Zimmerer Straße 50, 2 St. B. 17521

Ehefrau gesucht, einfache Mädchen,  
mit gute Bezeugnissen ver sofort gesucht.  
Vorausstellen von 9-10 Uhr vorm.  
A. Bismarckstr. Kaiser-Friedr.-Ring 8.  
B. 17517

# Kleiner Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Brüderliche Anzeigen im „Kleinen Anzeiger“ in einheitlicher Satzform 15 Pf., davon abweichend 20 Pf. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pf. die Zeile.

## Berkäuse

Privat-Berläufe.

Ein vorzüglicher Jagdhund, deutsch, kurzhaarig, billig abzugeben, da Besitzer zur Fahrt einberufen. Off. u. R. 737 an den Tagbl.-Verlag.

Papagei stricht, lacht, preift, zu verkaufen. Delospestrasse 1, Baden.

Schwarzer Jagdhund, Gr. 42, für 14 M. Albrechtstraße 28, Part.

Kort. Kleid, Jacken, Wäsche zu verkaufen.

Fahrradstraße 11, 8, von 9-8 Uhr.

Prima grüner Herbstmantel u. ¾ L. Gummitmantel, d. Gr. 42, preisw. abg. Adelheidstraße 84, 1.

Wintermantel u. Cape für Mädchen, 12-14 Jahre, billig zu verkaufen. Dreieichenstraße 7, Part. r.

Neuer schw. Tuchmantel f. alte Dame

bill. Bleichstraße 35, Part. r.

Neu warme Kinderfl., 6-9 J. voll-

bill. Oranienstraße 61, Gth. Part.

Zu verkaufen

gut erhaltenes Herren - Ledertasche, Händler verbieten. Nachauft. Adolfs-

allee 27, Gartenhaus 2 St.

Ein Paar lange Mäntel-Schleifen,

Gr. 44, Handarbeit, billig zu verkaufen. Kauenthaler Straße 19, Baden.

Heldstecher billig zu verkaufen.

Walramstraße 28, 2. Stock.

Berichtet. Möbel, 2 Betten,

fast neu, 1 Theke mit Marmorplatte

zu verkaufen. Dirschgraben 10, Part.

Schranks, teil, mit Prinzessenglas,

Mahag. pol. bill. Luisenstraße 17.

2 engl. eis. Bettstühle mit Patent-

1 zusammenziehbares eis. Bett, fast

neu. bill. Metzelsdorf 21, 1 L. 8-4.

Vollständige Laden-Einrichtung,

für jedes Geschäft geeignet, billig zu verkaufen. Bleichstraße 30.

## Berkäuse

Privat-Berläufe.

Deutsche Schäferhündin, tiefschwarz, ohne Abzeichen, verkaufen. Riedingau Straße 88, Biebrich.

Chimme umzugshab. billig zu verkaufen. Weisenburgstraße 12, 2 St.

Coupe Limousine,

fast neu, hochleg. Karosserie, sofort billig abzugeben. Anzusehen bei Gg. Kruck, Wiesbaden.

Fast neuer Sib- u. Siegewagen sehr billig zu verkaufen. Zu besichtigen. Dössheimer Straße 105, 2 St. Unts.

Ein Lüster

aus Schmiedeeis. u. Kupfer f. Petrol. ob. Gleit. u. Kerzen zu geben, zu verkaufen. 15 M. Walzmühlestraße 39, 1.

Für Hotels, Restaurants!

Bier, schöne Vorber. Parambinen wegen Platzmangeln billig abzugeben. (20 Mark zusammen). Adresse zu erfragen im Tagbl.-Verlag. Pv

Händler-Berläufe.

Schöne, feine, avarie und alte

Werner

Teppiche

In jedem annehmbaren Preise.

Rheinstraße 60, Pt., 10-1 u. 3-5 Uhr.

## Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung.

betr. das Kraftdrohschiffahrwesen.

Vom 1. Oktober d. J. ab haben auf nachbenannten Kraftdrohschiffahrtsplätzen der Stadt Wiesbaden die Kraftdrohschiffe in der nachbezeichneten Anzahl Aufführung zu nehmen:

1. Auf dem Kaiser-Friedrich-Platz nördlich des Denkmals

2. Vor der alten Kurhaus-Kolonade, Nordseite der Fabrikstraße

3. Auf dem Kranplatz

4. Auf der Westseite der Kaiserstraße, an der Mündung in der Rheinstraße

5. Auf dem Reitende in der Rheinstraße, anfangend westlich der Nikolaistraße

6. Auf dem Kaiserplatz, vor dem östlichen Flügel des Bahnhofsgebäudes

7. Auf der Westseite der Schwalbacher Straße, südlich der Dössheimer und Luisenstraße.

Der Dienst der Kraftdrohschiffen

dauert von 9 Uhr vormittags bis

11 Uhr abends.

Diejenigen Kraftdrohschiffenführer,

welche den zu 2 genannten Halte-

plätzen beziehen, haben an allen Aben-

den, an welchen Vorstellungen im Königl. Theater stattfinden, bis Be-

endigung der Vorstellung auf diesem

Halteplatz zu verbleiben und die zu 4

genannten eine halbe Stunde vor

der in den Zeitungen angekündigten

Beendigung der Vorstellung im

Königl. Theater auf dem Halteplatz

Nr. 7 Aufführung zu nehmen.

Der Polizeipräsident. v. Scheid.

Gehr. Kinderwagen bill. zu verkaufen. Scharnhorststr. 8, 3 L. Gut erhalten. Sport- u. Kinderwagen zu verkaufen. Moritzstraße 45, Nr. 1 r. Mehr. gute Dezen u. ll. Badestühlen wegen Dampfheizungsanlage billig abgäng. Emil Suh, Langenstraße 25.

Ur. schöner Amerikaner-Ofen 20 M. zu verkaufen. Dössheimer Str. 64, Part. I.

Gehr. Gasbadeoase m. Zimmerheiz-

billig zu verkaufen. Michelsberg 20.

3 prächt. Lüster f. Gas u. Elektro.

7 Gaslampen billig zu verkaufen. Taunus-

straße 6, Hausnr. 9-12, 3-6 Uhr.

Fast neue Badewanne, emailliert,

zu verkaufen. Schiersteiner Str. 29, Part.

Kellertreppe oder Padresse.

Abhol. Wiedemann, gr. Kleiderbadm.

Hartmühle Metzelsdorf 21, 1 L. 8-4.

Geh. elegante Tische,

gut erhalten, zu kaufen gesucht. Off.

unter 2. T. 737 an den Tagbl.-Verlag.

Mantel u. Rock

f. Straßenbahnschaffner zu kaufen. ge-

Off. m. Preis 1. T. 737 Tagbl.-Ver-

Browning oder ähn. Waffe zu 1. gefügt. Off.

ver. Postkarte nach Dingerstraße 29.

Pianino, Flügel, alte Violinen

u. taucht. H. Wolff, Wilhelmstr. 16.

1 od. 2 hochhäupt. Betten zu 1. gefügt.

Hellmundstraße 26, 1. Stock.

Möbel aller Art, auch Federbetten,

kauf. Walramstraße 17, 1. B. 17884

Gebräuchl. Möbel, eins. u. bess.

zu kaufen. ge. Hellmundstraße 26, 1.

Runder eleganter Tisch,

gut erhalten, zu kaufen gesucht. Off.

unter 2. T. 737 an den Tagbl.-Verlag.

Gebr. d. Kriegsministerium unter

G. 734 an den Tagbl.-Verlag.

Französischen Unterricht gesucht.

Off. m. Preis u. 2. T. 737 Tagbl.-Ver-

Unterricht in franz. u. engl. Sprache

erteilt. Eiterer, Schwab. Str. 53, 3.

Marie Kubitsch, Pianistin, erstellt. et.

Möbel-kl. Haushalt. Str. 19, 1 r.

Biolin-Unterricht erteilt gründlich

Helmemann, Müllerstraße 9, Part.

Runder eleganter Tisch,

gut erhalten, zu kaufen gesucht. Off.

unter 2. T. 737 an den Tagbl.-Verlag.

Gebr. aber gut erh. Badewanne

mit Gasbadeoase zu kaufen gesucht.

Off. u. W. 736 an den Tagbl.-Verlag.

Gebrauchl. Möbel, eins. u. bess.

zu kaufen. ge. Hellmundstraße 26, 1.

Runder eleganter Tisch,

gut erhalten, zu kaufen gesucht. Off.

unter 2. T. 737 an den Tagbl.-Verlag.

Gebr. d. Kriegsministerium unter

G. 734 an den Tagbl.-Verlag.

Fr. 1. Unterricht gesucht.

Off. m. Preis u. 2. T. 737 Tagbl.-Ver-

Unterricht gesucht.

Fr. 1. Unterricht gesucht.

Off. m. Preis u. 2. T. 737 Tagbl.-Ver-

Unterricht gesucht.

Fr. 1. Unterricht gesucht.

Off. m. Preis u. 2. T. 737 Tagbl.-Ver-

Unterricht gesucht.

Fr. 1. Unterricht gesucht.

Off. m. Preis u. 2. T. 737 Tagbl.-Ver-

Unterricht gesucht.

Fr. 1. Unterricht gesucht.

Off. m. Preis u. 2. T. 737 Tagbl.-Ver-

Unterricht gesucht.

Fr. 1. Unterricht gesucht.

Off. m. Preis u. 2. T. 737 Tagbl.-Ver-

Unterricht gesucht.

Fr. 1. Unterricht gesucht.

Off. m. Preis u. 2. T. 737 Tagbl.-Ver-

Unterricht gesucht.

Fr. 1. Unterricht gesucht.

Off. m. Preis u. 2. T. 737 Tagbl.-Ver-

Unterricht gesucht.

Fr. 1. Unterricht gesucht.

Off. m. Preis u. 2. T. 737 Tagbl.-Ver-

Unterricht gesucht.

# FÜR DEN HERBST

sind die Neuheiten in Konfektion und Kleiderstoffen eingetroffen.

Der Zeit entsprechend habe ich diesmal meine Auswahl in besonders ruhigem, vornehmestem Geschmack zusammengestellt.

Die Buntheit früherer Moden ist überwunden. Neben der gewohnten Zuverlässigkeit meiner Stoffe und der sorgfältigen Verarbeitung meiner Konfektion habe ich diesmal mehr als sonst für eine grosse Auswahl in mittleren Preislagen Sorge getragen.

## J. HERTZ

DAMEN-MODEN.

LANGGASSE 20.

K 112

### Wiesbadener Hof

Moritzstraße 6.

Demn. abend:

Großer vaterländischer Liederabend.

 Verschiffungen über neutrale Häfen 

Rotterdam: Vereinigte Staaten, Südamerika, Niederl. Indien,  
Amsterdam: Spanien, Portugal, Zentr.-u. Südamerika, Nied. Indien,  
Kopenhagen, Gothenburg, Christiania: Vereinigte Staaten,  
Venedig u. Genua: Mittelmeer, Levante, Bulgarien u. Rumänien.  
Auskünfte über Verladeangelegenheiten, über Frachten, sowie Be-  
sorgung von Transport- und Kriegsriskoversicherung erteilt. 1622

L. RETTENHAYE & C., Nikolasstrasse 5.

Prima 12-Pf.-Zigarre 100 Stück 7 Mark. Seine Bauernhandläde Stück 6 Pf.  
Schweineschmalz, garantiert rein, Pfund 85 Pf.  
Rah. Rosenau, Wilhelmstr. 28. 1478 empfiehlt L. Cronauer, Albrechtstr.

Spedition von Fracht- und Eilgütern. Beförderung von Reisegepäck. Lagerung von Koffern, Kisten u. Möbeln

J. & G. Adrian, Hofspediteure S. M. des Kaisers und Königs. 1439  
Bahnhofstr. 6. Telephon 59 u. 6223.

Ca. 70 Bierfelsstückfässer, gut erhalten, sind zu verkaufen.  
Blum & Haas, Luisenstraße 6, Wiesbaden.

Marie Schrader Langgasse 5. Fernruf 1893.  
Spezialgeschäft für vornehme Damen Hüte.

## Drucksachen

für jeden Zweck liefert in kürzester Zeit zu mäßigen Preisen die L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21

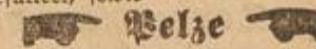
### Straßenbahn.

Von Donnerstag, den 8. Oktober 1914 ab wird auf Linie 7 vom zwischen Wilhelmstraße und Güterbahnhof, bzw. Döppheim, der  $7\frac{1}{2}$ -Min. Betrieb wie vor dem Krieg eingerichtet. Ab Bierstadt verkehrt 731, 746 und 801 vorm. je ein Bedarfswagen.

Außerdem wird ein Zug ab Wilhelmstraße 1042 abends nach Bierstadt und ein Zug 112 ab Bierstadt bis Wagenhalle Bleichstraße eingelegt. F287

Die Betriebsverwaltung.

Unter sachmännischer Behandlung werden Herren- und Damen-Mäntel zu sehr mäß. Preisen eingefüllt, sowie

 Belze jeder Art umgearbeitet, repariert, gereinigt u. frisch gefüllt. Witte H. Stern, Michelstr. 28, Mitb. 1. Auf Wunsch w. die Sachen im S. abgeh.

### Ottomanen,

feststellend, verstellbar, verwandelbar, gute Polsterarbeit, von 25 Mark an.

Gustav Mollath,

46 Friedrichstraße 46.

### Schwarze

### Damen-Kleiderstoffe

in allen Stoffarten und Preislagen vorrätig.

### G. H. Lugenbühl,

Inh.: C. W. Lugenbühl,  
Marktstraße 19,  
Ecke Grabenstraße 1.  
1457

### Während der Kriegszeit

eleg. Herren- u. Knaben-Anz., Ulster, Paltoats, eins. Hosen, Jacken, die bel. schafwoll. Anzüge, Gumimantl. f. Herren u. Damen, Kapuz., Bozener Mäntel, Kinder-Anzüge, darunter sehr viele eins. Stücke, zu u. unter Einlaufspr. Neugasse 22, 1. St., 1. Lab.

### Todes-Anzeige.

Heute nachmittag entschlief plötzlich mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Großvater, Bruder und Schwager, Johann Weiß, Brauer, im 62. Lebensjahr.

Im Namen der tr. Hinterbliebenen:

Frau Johanna Weiß, geb. Wüst, nebst Kindern.

Sonnenberg, den 5. Oktober 1914.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 8. Oktober, um 3 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.

### Sämtliche Neuheiten für Herbst und Winter

sind eingetroffen und bitte ich um gütige zwanglose Besichtigung.

Ständige Auswahl in Trauerhüten von den elegantesten bis zu den einfachsten.

Der Kriegszeit angepasste Preislagen.

# Schürzen-Reklame-Angebot

Soweit Vorrat!

Mittwoch —

Donnerstag —

Freitag —

Samstag

Soweit Vorrat!

2 Posten Blusenschürzen in Siamosen u. blau-weiß doppelseitig getupften Stoffen.

78,-

Reklamepreis 98,-

2 Posten Blusenschürzen in Siamosen u. gem. Satin m. hübsch. Besatz Reklamepreis 1.95,

1.45

2 Posten Kleiderschürzen aus prima Siamosen mit hübsch. Besatz Reklamepreis 1.95,

1.75

3 Posten schwarze Bundschürzen, 1.10  
guter Panama . Reklamepreis 1.95, 1.45,

2 Posten Kleiderschürzen aus Siamosen und türkisch gemust. Stoffen, besonders gute Qualität Reklamepreis 2.45,

2.25

3 Posten schwarze Blusenschürzen 1.75  
Reklamepreis 2.35, 1.95,— Kinderschürzen — besonders  
in schwarz und farbigTäglich Neueingänge preiswerter  
Damen-Konfektion u. Kleiderstoffe.

# Joseph Wolf

Kirchgasse · 62 · gegenüber dem Mauritiusplatz.

## Große Mobilier-Versteigerung

Heute Mittwoch, den 7. Oktober,

und eventl. den folgenden Tag, jeweils morgens 9 $\frac{1}{2}$  und nachm. 2 $\frac{1}{2}$  Uhr anfangend, versteigere ich auf Antrag wegen Wegzug in der Villa

10 Frankfurter Straße 10

nachverzeichnete sehr gut erhaltenen Mobilier- und Haushaltungsgegenstände, als:

7 kompl. Schlafzimmer-Einrichtungen  
in Eichen u. Nussbaum,

1 Eichen-Speisezimmer-Einrichtung,

fast neue emaillierte Badewanne mit Wayland's Patent-Bandgasofen, 2 Eichen- &amp; Schreibtische, Nussb.-Vertikale, kompl. Betten, Schränke, Wasch- und andere Kommoden, Konsole, Tische aller Art, Nähjühle, Kleiderschränke, Handtuchhalter, Koscherböde, Spiegel, Bilder, Ölgemälde, Tapeten, Vorlagen, sehr gute Portieren, Gardinen, Plumeaus, Kissen, Kästen, Nouveaus, Weißzeng, als: Bett- und Tischwäsche, Ottomane, Salongarnituren, Sofas, Polsterstuhl, Ottomane- und Tischdecken, elektr. Lüster, Pendel, Flurtoilette, Waschgarnituren, Kücheneimer, Küchenmöbel, 2 Eischränke, Fliegengranit, Gartenschlauch, Waschbütten, Gartenmöbel, Küchen- u. Kochgeschirr u. dergl. mehr

meistbietend gegen Barzahlung.

Bernhard Rosenau,

Auktionator und Taxator,

Telephon 6584. 3 Marktplatz 3. Telephon 6584.

## Nachlaß-Mobilier-Versteigerung.

Donnerstag, den 8. Oktober er.,

vormittags 9 $\frac{1}{2}$  und nachmittags 2 $\frac{1}{2}$  Uhr beginnend,  
versteigere ich auf Antrag in meinem Versteigerungssaale

23 Schwalbacher Straße 23

folgende aus Nachlässen und wegen Auflösung eines Haushalts mit übergebene gebrauchte Mobilier-Gegenstände, als:

Schw. Salon-Einrichtung,

bestehend aus: Schrank, Sofatisch, Nippatisch, Etagere, Sofa, zwei Sesseln u. 6 Stühlen mit Seidendamastbezug und dazu passenden Portieren.

Nussb.-Schlafzimmer-Einrichtung,

bestehend aus: 2 Betten mit Haarmatratzen, Spiegelschrank, Waschtoilette, 2 Nachttische mit Aufsägen, 2 eigne Nussb.-Betten mit Haarmatratzen, nussb., mahag., lac. u. eis. Betten, Nussb.-Waschtoilette, Waschkommoden mit Marmor, Nachttische, eich., nussb. u. lac. Kleiderschränke, Kleider- und Handtuchschränke, Kommoden, Konsole, Nussb.-Konsole mit Spiegelauflage, Vertikale, Eichen-Büttet, Servante, Eichen-Flurtoilette, Mahag.-D.-Schreibtisch, Sofa u. 4 Sessel mit Gobelinsbezug, Sofas, Chaiselongues, Röpp., Näh., Serviert., Sofas und andere Tische, Stühle, Näh- u. Polsterstuhl, Spiegel, Ölgemälde, Stiche und andere Bilder, Gewehre (Doppelstutzen, Büchsentrine), div. Jagdutensilien, Nipp. u. Dekorationsgegenstände, verschl. Bestecke und sonstige Gebrauchsgegenstände, Glas, Porzellan, gute Nähmaschine, Toil.-Spiegel, Gas- und elektr. Lüster, Petrol.-Heizofen, Tapeten, Portieren, Federbetten, Steppdecken, Tischdecken, Küchen-Einrichtung, Gasherd, Küchen- und Kochgeschirr u. dergl. m.

freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.

Besichtigung während den Geschäftsstunden.

Wilhelm Helfrich,

Auktionator und beauftragter Taxator,

Telephon 2941. 23 Schwalbacher Straße 23. Telephon 2941.

Im Auftrage der Rheinisch-Westfälischen Diskonto-Gesellschaft, Bochum, A. G., versteigere ich meistbietend gegen Barzahlung eine derselben verpfändete Briefhypotheken-Forderung von

M. 28653,86

eingetragen im Grundbuch von Wiesbaden, Innenbez., Band 53, Blatt 791, Abteilung III, Nr. 6, auf den Namen der Ehefrau des Kaufmanns Julius Wagner, Betty, geb. Hirschberger, zu Bochum, zu welchem Zwecke ich Versteigerungstermin auf

Freitag, den 9. Oktober,  
vormittags 11 Uhr,

in meinem Büro, Luisenplatz 1, Wiesbaden, bestimmt habe.

Wiesbaden, 6. Oktober 1914.

Der Königliche Notar:  
Georg Kullmann,  
Justizrat.Zur Bekämpfung der  
Lungen-Tuberkulose +Ziehung am 20. u. 21. Oktober  
im Dienstgebäude der Kgl.  
General-Lotterie-Direktion

Geld-Lotterie

125000 Lose. 3702 Geldgew. M.

125000 Hauptgewinne M.

60000

20000

10000

bar ohne Abzug zahlbar.

LOSE 3M überall erhältl. Port.

A. Molling, Hannover  
und Berlin W. 9, Lennestr. 4.

Faselbirnen, g. Louise,

Dieß u. a. per Pfd. 15 Pf., Herzogin  
per Pfd. 20 Pf. abzug., jedoch nicht  
unter 5 Pfd. Kapellenstraße 66,  
Gartenhaus rechts 1 St. b. Gärtner.

Friedrichshof.

Kaffee- u. Weinsalon.

Friedrichstr. 43, I. Etage.

Schwanen 3. Erbenheim

Heute Mittwoch:

Schlachtfest,

wozu freundl. einladet

Merten.

## Tages-Veranstaltungen.

### Königliche Schauspiele

Mittwoch, 7. Oktober.

211. Vorstellung.

2. Vorstellung Abonnement B.

Wallensteins Lager.

Symphonische Dichtung von Friedrich Smetana.

Hierauf:

Wallensteins Lager.

Ein dramatisches Gedicht in einem Aufzuge von Friedrich von Schiller.

Wachtmeister, von einem Terzischen Karabinerregiment. Herr Lehmann

Trumpeter von einem Terzischen Karabinerregiment . . . Herr Rodius

Konstabler . . . Herr Breyer

Erster Schriftschrift . . . Herr Spies

Zweiter Schriftschrift . . . Herr Beder

Erster Holzlicher Jäger . . . Herr Albert

Zweiter Holzlicher Jäger . . . Herr Deussen

Erster Buttlerischer Dragoner . . . Herr Schneeweiss

Zweiter Buttlerischer Dragoner . . . Herr Kober

Erster Arlebusier . . . Herr Mayer

Zweiter Arlebusier . . . Herr Neuhof

Bauernknafe . . . Herr Reimers

Kapuziner . . . Herr Andriano

Schulmeister . . . Herr Moschel

Marktenderin . . . Frau Doppelbauer

Aufwärterin . . . Frl. Wöhle

Soldatenjunge . . . Paula Schmidt

Soldaten aller Waffengattungen,

Soldatenjungen, Marktenderinnen.

Ort: Vor der Stadt Pilsen in Böhmen.

Hierauf:

Militärmarsch von Franz Schubert.

Hierauf:

Wörth.

1870er Kriegsszenen von Georg von Ompteda.

Generalleutnant von Reinsberg,

Divisionssommabeur . . . Herr Rodius

Major Graf Genthin, Generalstabs-

Offizier der Division . . . Herr Schwab

Rittmeister Crocius, Divisions-

Adjutant . . . Herr Albert

Leutnant von Reinsberg . . . Herr Deussen

Majorle, Sergeant . . . Herr Lehmann

Großmann, Unteroffizier . . . Herr Spies

Kughardt, Unteroffizier . . . Herr Schmidt

Bill, Gefreiter . . . Herr Neubus

Finderling . . . Herr Herrmann

Edardt . . . Herr Schneeweiss

Strimski, Grenadiere . . . Herr Andriano

Büchle . . . Herr Gerharts

Ströbel . . . Herr Beder

Madame Schäble, Frau Doppelbauer

Mademoiselle Schäble . . . Frl. Reimers

Soldaten.

Ort: Preußendorf bei Wörth und

Schlachtfeld von Wörth.

Zeit: 6. August 1870.

Hierauf: Ouvertüre zu „Egmont“

von L. van Beethoven.

Zum Schluss:

Rütti-Szene

aus „Wilhelm Tell.“

Berner Stauffacher, Landsmann aus Schwyz . . . Herr Zell

Stiel Rieding, Landsmann aus Schwyz . . . Herr Andreus

Walther Fürst aus Uri . . . Herr Peter

Rössliemann, der Pfarrer aus Uri . . . Herr Peter

Petermann, der Sigmist aus Uri . . . Herr Lehrmann

Kuoni, der Hirte aus Uri . . . Herr Würtzel

Werni, der Jäger aus Uri . . . Herr Peter

Roudi, der Fischer aus Uri . . . Herr Peter

Arnold von Reichthal aus Unterwalden . . . Herr Albert

Baumgarten, a. Unterwalden . . . Herr Rodius

Meyer von Sarnen, aus Unterwalden . . . Herr Albert

Struth von Windegg, aus Unterwalden . . . Herr Peter

Arnold von Seiva, aus Unterwalden . . . Herr Peter

Anfang 7 Uhr. Ende gegen 9 $\frac{1}{4}$  Uhr.Ende gegen 9 $\frac{1}{4}$  Uhr.

Alles mobil!

Durstspiel in 3 Akten von Wilhelm Jacoby und Hans Lind.

Karl Theodor Hollmann, Verlagsbuchhändler . . . Willi Biegler

Erich, sein Sohn, Leutnant bei der Maschinengewehrabteilung . . . R. Borsig

Thea, seine Tochter . . . Else Götz

Schwager . . . Rud. Wiltner-Schäfer

Luise, seine Tochter . . . Loti Götz

Florence, eine junge Amerikanerin . . . Else Hermann

# Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

nr. 234.

Mittwoch, 7. Oktober.

1914.

(14. Fortsetzung.)

Ein Schwan in fünf Kapiteln von Wilhelm Scharrelmann.

Nachdruck verboten.

Was für eine Ruhe in Bredhausen herrschte. Welche Anspruchslösigkeit, und zufriedene Ergebenheit in der ganzen Atmosphäre! Es war rührend, die Mienen der Leute zu beobachten, besonders die der alten Väter, die vor den Türen ihrer Häuser saßen, Pfeife rauchten, den „Bredhäuser Boten“ lasen und erstaunte Blicke zu uns herüberwarfen, wenn wir vorübergingen.

Charlie konnte sich nicht enthalten, einen der alten Herren anzureden, um sich nach den Sehenswürdigkeiten Bredhausens zu erkundigen.

„Schade, schade,“ sagte der alte Herr, „Sie müssen doch daran vorbeigekommen sein. Wirklich schade, daß Sie den Anblick verpaßt! Sie müssen sich schon die Mühe machen und ein wenig wieder zurückzugehen, da kommen Sie auf einen freien Platz, und da steht das Denkmal.“

„Mein Gott!“ flüsterte Charlie und erbleichte.

„Unbedingt müssen Sie das Denkmal sehen,“ fuhr der alte Herr fort. „Es ist das einzige in Bredhausen.“

„Wen stellt es dar?“ fragte Charlie.

„Wen es darstellt?“ fragte der Alte zurück, seine Pfeife aus dem Mund nehmend. „Na, es ist ein Denkmal! Es war ein freier Platz dort, wissen Sie, und da habe ich im Gemeindeausschuß gesagt: Da muß ein Denkmal stehen! Sehen Sie, und so ist die Sache in Gang gekommen. Man hat eine Kommission gewählt, man hat Geld gesammelt, man hat ein Denkmal gekauft und aufgestellt. Es wäre wirklich nichts aus der Sache geworden, wenn ich nicht darauf hingewiesen hätte.“

„Ah!“ sagte Charlie und zog seinen Hut. „Sehr gut, sehr gut! Erst die Nachwelt wird Ihre Verdienste zu würdigen wissen.“

„Sehen Sie es sich an!“ schrie uns der alte Herr aufgeregt nach, „sehen Sie es sich an! Sie können es nicht verfehlten!“

Wir gingen schnell in entgegengesetzter Richtung davon, was den alten Herrn ganz verrückt machte.

„Sie gehen verkehrt!“ schrie er uns nach. „Sie müssen, die andere Richtung einschlagen!“ Er fuchtelte mit den Armen und seiner langen Pfeife in der Luft herum und schüttete uns zuletzt, als alles nichts half und wir uns entschlossen in entgegengesetzter Richtung davongeworfen, einen Jungen nach, der uns bestellte daß wir niemals das Denkmal zu Gesicht bekommen würden, wenn wir diese Straße weiter gingen.

Wir atmeten auf, als wir endlich außer Sichtweite waren und unangesuchten weitergehen konnten.

Ahnungslos blieb Charlie vor dem nächsten Papierwarenladen stehen, um die Auslage zu besichtigen.

„Mein Gott schon wieder das Denkmal!“ stöhnte er, auf eine Reihe von Ansichtskarten zeigend, die die Sehenswürdigkeit Bredhausens von vorne, von der Seite und von hinten zur Anschaugung brachten, in Stein- und Kupferdruck, „in Bunt“, bei Tagesbeleuchtung und bei Nacht und Mondchein. Für jeden Geschmack war vorgesorgt.

Wir entfernten uns in einem Tempo, daß man uns hätte für Einbrecher halten können.

Plötzlich gab es einen neuen Aufenthalt.

Lord, der mit uns gelaufen war, wurde unter wütendem Gebell von zwei Bredhäusern Röttern angefallen.

Das heißt — so erschien die Sache uns! Bosswillige haben gleich darauf behauptet, es sei umgekehrt gewesen. Über das ist entschieden eine Beleidigung, und ich gehe über diesen Punkt nur darum so schnell hinweg, weil ich meinen Bericht dadurch nicht aufzuhalten möchte.

Genug, es war plötzlich ein Kampf im Gang und ein Knäuel von Hunden wälzte sich unter wütendem Geheul auf der Straße, bei dem bald weiß, bald gelb, bald schwarz oben war.

Als die Schlacht zu Ende war, lag einer der Angreifer — wie man sieht, bleibe ich bei meiner Behauptung, daß Lord der Angegriffene war — auf dem Platze und rührte keine Pfote mehr. Ein anderer hinkte mit wahrhaft hämmерlichem Geheul davon.

Lord hatte sich seiner Feinde mit Bravour erwehrt. Die folgenden Aufritte wideln sich nun mit einer unheimlichen Schnelligkeit ab.

Ein Mann stürzt über die Straße.

„Meine Herren, Ihr Hund, nicht wahr?“

„Wenn Sie den Bernhardiner meinen — allerdings.“

„Wollen Sie dann so freundlich sein und die Angelegenheit sofort in Güte regeln? Oder wünschen Sie, es auf eine Gerichtsverhandlung ankommen zu lassen?“

„Wieso? Werden Sie etwas deutlicher, mein Herr.“

„Nun, es liegt doch klar vor Augen, meine Herren. Ihr Hund hat doch soeben den meinen überfallen und totgebissen!“

Ich versuche zu widersprechen: „Aber erlauben Sie mal! Wenn Sie überhaupt einen Funken von Beobachtungsgabe besitzen, werden Sie zugeben müssen —“

„Den meinen überfallen und totgebissen!“ unterbricht mich der Bredhäusern, jede Silbe betonend, als könne er damit jede andere Meinung über die Angelegenheit im Keime ersticken. „Es ist, selbstverständlich, daß Sie mir den Wert des Tieres ersehen. Ich will mit fünfundsechzig Mark zufrieden sein, trotzdem der Hund das Doppelte wert ist. Echter Airedale-Terrier, von Pluto Wolfskopf aus Leda! Es ist nur, um Ihnen nicht unnötige Schwierigkeiten zu machen.“

„Was bilden Sie sich ein? Keinen Pfennig bezahlen wir für Ihren elenden Röter!“ ruft Charlie wütend.

Der Wortwechsel, der hierauf folgte, rief auch die Leute in der Straße vor die Türen, die noch nicht durch das wütende Gebell der Hunde vorher hervorgestürzt waren, und nach wenigen Sekunden war der schönste Auflauf fertig, so daß die Straße überfochte wie ein Milchtopf.

Wie wir dann eigentlich davon- und wieder heil in unser Wirtshaus gekommen sind, weiß ich heute nicht mehr. Ich erinnere mich nur noch, daß Charlie einen Beweis dafür verlangte, daß der getötete Hund auch

wirlich Eigentum des wütenden Herrn sei, worauf der Herausforderer den toten Röder bei den Beinen in die Höhe hielt und rief:

"Jungens, kennt ihr diesen Hund? Wem gehört er, he? Kennt ihr den Hund oder nicht?" Worauf die ganze Bande mit brüllendem Hurra und Gejohle antwortete, ohne daß jemand ein Wort hätte verstehen können.

Um die Sache kurz zu machen — Charlie zahlte trotz seiner Empörung und bewies einmal wieder, wie Nachgiebigkeit in schwierigen Lebenslagen imstande ist, das Öl des Friedens auf die aufgeregten Meereswogen zu gießen.

Jeder wird nach diesen Enttäuschungen verstehen, wenn wir Brechhausen schon am folgenden Tage wieder verließen. Wir hatten eine unüberwindliche Abneigung gegen den Ort gefaßt und zogen es vor, uns durch den Anblick der Brechhäuser Strafen nicht länger an unliebsame Dinge erinnern zu lassen.

Trotz des Regens, der wie ein Gießbach vom Himmel stürzte, setzten wir also am folgenden Morgen unsere Reise fort.

Eine endlose Chaussee nahm uns auf, lang und gewunden wie ein Ochsendarf. Zu dem Kürschchen der Räder auf der Landstraße kam das Singen des Regens in den Kronen der Bäume, und der Rauch unserer Pfeifen zog melancholisch langsam in die stille, warme Luft hinaus.

Der dicke Junge war an diesem Morgen entschieden der fidelste von uns Dreien. Wir hörten ihn vom Karren her seine Hamburger Straßenlieder pfeifen und vor sich hindroseln:

"Een so'n lüttje Käffikann'  
Kost' man dre Sößling!"

Es war eine wundervolle Stille und Ruhe um uns, aus der seine Stimme ungehindert zu uns herüberklang.

Charlie rauchte eine Pfeife nach der andern und starnte in die regenfeuchte, nebelverhangene Landschaft hinaus, wo gelbe Kornfelder mit tödlicher Sicherheit mit grünen Kartoffelfeldern abwechselten: Korn — Kartoffeln, Korn — Kartoffeln . . .

Es wollte keine rechte Unterhaltung in Gang kommen. Wir drückten uns stumm in die Ecken unseres alten Sofas und überließen die Pferde dem dicken Jungen, den Charlie herbeigepfiffen hatte und der nun auf Maiblüte hinaufkletterte und die Leitung der Equipage mit vergnügtem Grinsen übernahm.

In unserer Langeweile entschlossen wir uns, trotz des Regens neben dem Wagen herzugehen.

"Entschieden der interessanteste Tag unserer Fahrt!" sagte Charlie mit zusammengezogener Stirn.

"Unternehmen wir etwas!" antwortete ich.

"Los! Vorwärts!" höhnte Charlie.

"Nun, wir könnten uns etwas Gutes zu Mittag machen!"

"Könnten — ist famos!"

"Du brauchst ja nicht notwendig Fische zu backen," entgegnete ich.

"Hm," sagte Charlie, ein wenig betroffen, "ich meine, die schmecken neulich nicht schlechter als die Beefsteaks, die du briestest."

Nach langem Hin- und Herreden kamen wir zuletzt überein, für heute überhaupt nicht zu Mittag zu essen, wenigstens nicht warm, langten vielmehr nach Brot, Schinken und Wurst.

Die nächsten Tage vergingen in ähnlicher Weise.

Wir hielten uns an diesen Tagen nirgends länger auf, schliefen die längste Zeit in unserem Wagen und fuhren bei melancholisch trübem Wetter eine Landstraße nach der andern hinunter.

Es war kein Wunder, daß wir schließlich überzeugt waren, daß das Leben schrecklich und unerträglich sei, und Charlie versicherte zum ersten Male, daß er das "Unternehmen" an den ersten besten Menageriebesitzer loschlagen werde . . .

Am Abend des dritten Tages hörte der Regen auf, und die Sonne brach plötzlich wieder durch. Die nassen

Helden erglachten unter dem Bild der Sonne, eine Angel präßt in einem Baume, und die Luft war weich und von einem fröhlich belebenden Duft erfüllt.

"Ah!" sagte der dicke Junge und gab den Pferden einen ermunternden Klaps, daß sie sogleich in eine schnellere Gangart fielen, und "ah!" sagte Charlie, brannte sich eine Zigarre an und lehnte sich zum Seitenfenster unseres Wagens hinaus.

Wie mutter mit einem Male alles war! Es war, als wenn alle von einem Zaubertrank erquict worden wären.

In dem nächsten Gedenk ergänzten wir mit Lebenslust und Appetit unsere Ervorrate.

Man wies uns in einen Laden, in dem Pumpernickel, Schwarz- und Graubrot friedlich neben Salzheringen, Petroleum, Rosinen, Mandeln und Lümburger Käse beherbergten wurden.

Charlie inspizierte alles Eßbare mit Gründlichkeit und erschien eine halbe Stunde später so vollbepackt, als müsse er sich für eine Nordpolreise mit Lebensmitteln versehen.

Die "Arche" war in der Zeit unter der Führung des dicken Jungen langsam weitergerumpelt und wir mußten Beine machen, um sie einzuholen.

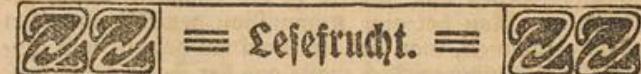
Es wurde bereits dunkel, als wir Halt machten. Der Platz war wie ausgeglichen für ein Nachtlager. Die Landstraße durchschnitt hier einen Wald. Wir hatten die Arche auf eine am Wege liegende Waldblöße gesteuert, wo wir die Pferde mit zusammengekoppelten Beinen gräßen lassen könnten.

Während der Dicke die Tiere fütterte, machten wir uns darüber, das Abendessen zu bereiten.

Charlie war der Meinung, daß wir uns durch die Fleischloft der letzten Tage die Säfte verdorben hätten und daß es darum die höchste Zeit sei, mehr pflanzliche Nahrung zu genießen. Er hatte allerhand geheimnisvolle Pakete mitgebracht und behauptete nun, ein Gericht herstellen zu wollen, wie ich noch keins gegessen habe.

Er schüttete ein grünliches Pulver in eine Kasserolle, brachte es mit etwas Wasser aufs Feuer und rührte darin mit solcher Andacht herum, daß man nur mit den höchsten Erwartungen den kommenden Genüssen entgegensehen konnte.

(Schluß folgt.)



Was ist das für ein Kapital, gesunde Knochen zu haben  
Gustav Freytag.

## Bayerischer Landsturm in Belgien.

Aus dem Briefe eines bayerischen Landsturmannes an seine Angehörigen geben die "Münchener N. N." folgende Stellen wieder:

Wie schon kurz mitgeteilt, sind wir nach rund sechzigstündiger Bahnfahrt glücklich in Namur gelandet. Schon auf den Bahnhöfen in Lüttich und Namur lernten wir die Schrecken des Krieges kennen. Alle Wartesäle dieser Riesenbahnhöfe voll Schwerverwundeter; auf den Bahnsteigen leichtverwundete Franzosen, Turken, Griaven, Belgier und Engländer.

Dann wieder größere Trupps Leichverwundete der Unieren. Zene finster und niedergeschlagen; diese heiiter und gute Dinge. Welch ein Gegensatz!

Daneben lagern Berge von Waffen, Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenständen und sonstigem Kriegsmaterial, das alles nach Deutschland transportiert werden soll, sobald das jetzt noch zum Verwundetentransport benötigte Wagenmaterial frei wird.

Die Stadt Namur ist stellenweise zerstört; so am Rathausplatz. Das Haus selbst sowie eine ganze Häuserfront sind von unseren Granaten niedergelegt und bilden einen einzigen Trümmerhaufen.

Nach unserer Ankunft haben wir auf dem Bahnhof mit einer uns von einem Reserve-Infanterie-Regiment zur Verfügung gestellten Feldküche abgekocht. Dann marschierten wir in glühender Sonnenhitze um die Mittagszeit unserem Bestimmungsort E. zu.

Fort d'E. liegt auf einem etwa zwanzig Minuten von der Ortschaft E. gelegenen Hügel und ist eines der modernsten Forts in dem Festungsgürtel um Namur. Erbaut in den Jahren 1905/10, soll es annähernd zehn Millionen Franken gekostet haben. Jetzt ist es nahezu ein Trümmerhaufen. Von den sieben drehbaren Panzertürmen mit Schnellfeuergeschützen neuester Konstruktion ist nicht einer unbeschädigt geblieben. Zwei erhielten Volltreffer, so daß Panzerplatten samt Geschützrohre buchstäblich in Fetzen gerissen und stellenweise sogar durch die kolossale Höheentwicklung beim Aufschlagen der Geschosse zerflossen wurden. Diese Panzer-Gussstahlplatten sind 25 Centimeter stark; Ihr kommt Euch demnach ungefähr vorstellen, wie unsere schwere Artillerie wirkt.

Erdstückchen sind in den Wällen aufgewühlt, daß man bequem unser Schlachthaus samt Waschküche hineinstellen könnte! Das Dach würde nicht mehr zu sehen sein! Vorhanden war noch und ziemlich unbeschädigt eine komplette elektrische Licht- und Kraftanlage, das Allermodernste, das es auf diesem Gebiete gibt. Unsere Elektrotechniker haben die Anlage schon wieder so weit hergerichtet, daß heute wenigstens in den Mannschaftskojenmatten Licht brennt. Schmiede, Schlosserei, Schreiner- und Wagnerwerkstätten, mit unseren Leuten befehlt, arbeiten schon an der Herstellung der nötigen Werkzeuge und Geräte. Auch hundert Zivilarbeiter haben wir requiriert, Belgier und Franzosen. Für fünf Franken täglich ziehen sie, so zehn Mann unter einem Gefreiten, die Erdkarren.

In den letzten beiden Tagen sind wir auf Blindgänger, d. h. nichtfreiprillierte Granaten, unserer schweren Artillerie gestoßen. Auch Minen, vom Verteidiger herührend, liegen noch in Masse im und um das Fort. Täglich werden solche entladen oder, wo das nicht ratsam erscheint, gesprengt oder sonstwie unchädlich gemacht. Da heißt es nun sehr vorsichtig sein.

Bei dieser Gelegenheit will ich Euch auch die Offiziere meiner Kompanie vorstellen. — — — Zum Schluß der Vorstellung mein Schlachtross, ein fünfjähriger schwarzbrauner Wallach oberbayerischer Gebirgsrasse. Ohne Pferd ginge es auch nicht, denn die Minen und Stellungen im Vorgelände liegen ziemlich weit ab, und mit dem Rad ist in dem hügeligen Gelände wenig zu machen.

Die gesamte Kompanie ist in der Ortschaft E. eingekwartiert. Natürlich ohne Verpflegung, da die Bevölkerung selbst nichts mehr hat. Kompaniechef, Doktor und ich liegen im Schloß. Hier wird auch für Offiziere und Mannschaften gefocht. Speisemeister für die Offiziersküche ist meine Wenigkeit; auch habe ich die Verpflegung der Mannschaften. Da gibt es immer zu tun und zu laufen. Glücklicherweise haben wir in Front noch ziemlich Vorräte gefunden, so daß wir bis jetzt mit Ausnahme des Fleisches noch nichts zu requirieren brauchen.

Unser Gastgeber oder besser Quartiergeber, Graf B. d. B., hat erst zwanzig Flaschen zum Besten gegeben, ein Tropfen auf einen heißen Stein. Sein Weinkeller ist ihm Heiligtum; er hat sogar vom Gouverneur in Namur ein Zertifikat erwirkt, daß sein Weinkeller nicht betreten werden darf. Er hat auch schon den Versuch gemacht, uns in ein anderes Quartier zu bringen (er ist nämlich auch Maire, Bürgermeister). Wir hören aber schlecht und verstehen „nix franzos“! Zwei seiner Söhne stehen übrigens in der belgischen Armee; es ist also nicht verwunderlich, wenn er nur mit süßsäuerlicher Miene den Quartiergeber spielt.

Ohne Waffen kann hier niemand aus dem Hause. In den Wäldern halten sich immer noch Banden auf, und man muß vorsichtig und auf der Hut sein. — — —

Die nachstehenden Feldpostbriefe sind uns von Lesern unseres Blattes freundlichst zur Verfügung gestellt worden:

„Belgien, 27. August 1914. Meine Lieben! Hurra! wir haben die Feuertaufe hinter uns. Gestern morgen um 8 Uhr fing das Geschützfeuer heftig an. Wir lagen ungefähr 10 Kilometer Nordwest von Löwen. Wir ahnten zuerst gar nicht, daß es so ernst werden würde, als die feindlichen Schrapnells über uns platzten. Um 7½ Uhr marschierten wir auf und bekamen gleich einen Begriff von einer großen Schlacht. Undauernd platzten über uns die Schrapnells und schlugen die feindlichen Infanteriegescosse neben uns ein. Ich war riesig ruhig, ja sogar erheitert, da ich unwillkürlich anfangs an das Feuerwerk vom Uhlenhorster Fährhaus denken mußte. Direkt neben mir stand ein Geschütz, und ich war deshalb den ganzen Tag taub auf dem rechten Ohr. Wir rückten bald vor, und feuerte daher unsere Artillerie über uns weg. Sobald wir vorwärts liefen und dadurch große Ziele boten, wurde das feindliche Feuer besonders stark; rechts und links von mir fielen die Kameraden, und ich wunderte mich nur, warum mich nicht auch so eine blaue Wohne traf. Unser Vorstoß wurde schneidig durchgeführt und der Feind (Belgier und Engländer) geriet dadurch bald ins Wanken, da er uns offenbar an Zahl überlegen hielt. Mit dieser Energie müssen wir immer siegen; es gab für uns überhaupt keinen Halt, unaufhaltsam ging es vorwärts. Schließlich forderte der Hauptmann meinen Zug auf (75 Mann), die feindliche Artillerie zu stürmen; alle meldeten sich als Freiwillige. Der Feind, der anscheinend unsere Absicht erkannte, eröffnete nun ein mörderisches Feuer. Der Hauptmann fiel, tödlich in den Leib getroffen, wie wir überhaupt gerade tiefe Führer verloren haben. Wenn der Feind auch meistens zu weit schoß, so war doch das ewige Gepfeife über unseren Köpfen gerade nicht sehr angenehm. Der Feind erhielt Verstärkungen, unsere rückte nicht nach, und mußten wir leider diesmal die Artillerie laufen lassen. Um 11 Uhr trat eine Pause ein; diese benutzten wir, um die Verwundeten in gedeckte Stellungen zu schaffen. Ihr Stöhnen war entsetzlich! Manche waren dreimal getroffen. Doch bald fing der Kampf wieder an, und mancher der Verwundeten mußte noch liegen bleiben. Nun konnte uns überhaupt nichts mehr halten. Um schneller vorwärts zu kommen, wurden die Tornister abgeworfen, und bald hatten wir den Feind aus seiner Stellung herausgeworfen. Nun sahen wir auch den Erfolg unseres Feuers. Ich selber sah in und am Rand eines breiten Grabens ungefähr 50 Verwundete und Tote auf einem Streifen von 200 Meter. Wir legten sie aufs Trockene und stürmten dann weiter. Die eigentliche Verfolgung nahmen frische Truppen auf. Unsere Kompanie hatte die schwersten Verluste, 62 Mann (ein Viertel der Kompanie) tot und verwundet. Als Belohnung sind wir heute Fahnenkompanie geworden. Es geht weiter!! Viele Grüße auch allen Bekannten. Euer tapferer Vaterlandsverteidiger.“

„14. 9. 14. T..., 5 Min. vor der russischen Grenze. Nachdem wir wieder in ständigen schweren Kämpfen (an einem der Tage stand allein meine Batterie 18 Stunden lang ununterbrochen im schweren Artilleriefeuer) die Russen geschlagen haben, daß sie laufen wie die Hasen, geht es heute auf der ganzen Linie nach Russland. Also Ostpreußen wird endlich vom Feinde frei. Große Anstrengungen, aber gesund und munter! Jenseits der Grenze gibt es auch die Möglichkeit der Sendung von Feldpostpaketen. Wenn Du mich und auch meinen Luch gelegentlich mit Zigaretten, Bigarré, Schokolade, erfreuen willst, bin ich sehr dankbar! Man freut sich eben über jeden Heimatgruß. Schokolade in kleinen Täfelchen, aber in Karton oder Blechschachtel verpackt, da sonst alles zerfließt auf den Marschen, ist das bequemste und beste Verpflegungsmittel, zumal man im Gefecht stets ohne Bagage und Pferd ist. Zigaretten usw. auch so, daß sie in die Uniform oder Manteltasche hineinkommen können. Interessante Zeitungen, für uns abgeschnittene seltsame Ereignisse, sind ebenfalls Freudepunkte. Ich habe ungefähr schon viele Gefechte und Schlachten mitgemacht. Gott hat mich bisher stets geschützt, obgleich es manchmal hart herging! Man wird

aber so gleichgütig, daß ich d. B. in der 10ständigen Artillerie-  
schlacht bei ... erneut inmitten im Augenzeuge eingeschlossen  
begann. Man wird zu abgespannt. Ich kann nur  
selten schreiben, da wir meist nachts erst ins Biwak rücken,  
und ganz früh geht's dann schon los. Gruß Paul."

"22. 9. 14. Liebe Grete! Hier sind wir zur Abwechslung  
in W...., einer russischen Grenzstadt mit viel Schmutz, der  
aber von uns energisch behandelt wird. Wir haben einige  
Tage Ruhe, nachdem Ostpreußen vom Feinde frei ist!  
Ningsum sind alle Grenzstädte auf deutschem Boden ver-  
brannt. Lebensmittel knapp; vieles gar nicht zu haben.  
Pakete gibt es immer noch nicht. Daher wird der Feldpost-  
brief (250 Gramm Inhalt) von Findigen benutzt. Ein  
Reserveunteroffizier unserer Batterie erhielt gestern 35 Stück!  
Ich muß auch für unsere Offiziersmesse betteln und hoffe so-  
wie bitte, daß Du Deine Samaritätigkeit auch etwas auf  
dieses Gebiet erstreckst. Heiter Dank unserseits, die wir  
uns von trockenem Brot, Tee (auch schon knapp) mit wenig  
Zucker (sehr knapp), schlechten Fleischkonserben voller Strähnen,  
ernähren, — ist Dir gewiß! Verzeih' unsern Egoismus.  
Sonst alles wohl. Ningsum ist alles von deutschen Truppen  
besetzt. Gruß Neffe Paul."

"Vor Reims, 20. 9. 1914. Meine Lieben alle! Gestern  
erst schrieb ich Euch. Das soll mich aber nicht abhalten, Euch  
etwas Erfreuliches mitzuteilen. Ich erhielt soeben, 10½ Uhr  
vormittags, mit noch vier anderen des Bataillons, das  
Eiserne Kreuz, heute, ein Tag vor Neujahr. Jetzt sollt  
Ihr aber auch wissen, weshalb: Am 20. August hatten wir  
bei B. eine große Schlacht in einem 8 Kilometer großen Wald.  
Es war furchtbarlich; sofort fielen verschiedene Offiziere.  
Gegen 5 Uhr nachmittags, nach ungeheuren Verlusten, ge-  
wahrt ich mitten im Walde eine feindliche Batterie, die heftig  
feuerte. Da keine Offiziere und Unteroffiziere zur Stelle  
waren, sammelte ich ungefähr 40 bis 50 Mann von verschie-  
denen Regimentern um mich und teilte sie zu einem Buge zu  
5 Gruppen ein und führte denselben. Es gelang mir tat-  
sächlich, mit diesen paar Mann die feindliche Batterie zu  
stürmen, und wir machten außerdem noch 67 Gefangene. Es  
waren dies die ersten eroberten feindlichen Geschütze der  
Kompanie, bezw. des Regiments. Diese Tat habe ich deshalb  
nicht berichtet, da ich mich ja nicht damit habe brüsten wollen.  
So aber, wo ich dafür das Eiserne Kreuz erhielt, sollt Ihr  
auch wissen, warum. Meine Freude ist groß, besonders da  
ich das Kreuz zu Rosh-Chaschum (jüdisches Neujahr) er-  
halten habe."

Rettung in höchster Not. Auf einem Gute im Kreise  
Sensburg war die Gutsherrschaft beim Herannahen der  
Russen geflüchtet. Diese quartierten sich im Gutshause ein  
und benahmen sich, wie der "Allensteiner Zeitung" berichtet  
wird, außerordentlich rücksichtsvoll. Das Schlafzimmer der  
Gutsherrschaft benutzten sie nicht, sondern machten sich in  
anderen Zimmern ihr Lager zurecht, auch haben sie nirgends  
etwas zerstört, sondern gute Ordnung gehalten. Sie schrieben  
sich sogar in das Fremdenbuch ein und knüpften daran die  
Bemerkung, daß die Gutsherrschaft ruhig zurückkehren möge,  
sie führen nur mit den Soldaten Krieg und täten der Zivil-  
bevölkerung kein Leid an, wenn diese sich nicht feindlich be-  
nähme. Einen Zwischenfall gab es allerdings, als sie bei dem  
Verwalter, der zurückgeblieben war, einen geladenen Revolver  
entdeckten. Der Verwalter wurde vor ein Kriegsgericht ge-  
stellt, aber nach einem Hin und Her unverfehrt wieder frei-  
gelassen. Auch bei einem Besitzer eines Nachbargutes be-  
nahmen die Russen sich korrekt. Aber dort entdeckten sie  
plötzlich eine Kiste mit Patronen, die ein Soldat, ein Ange-  
höriger des Gutsherrn, ohne dessen Wissen in einem Zimmer  
hatte stehen lassen. Diese Entdeckung reizte die Russen aufs  
äußerste. Sie nahmen den Gutsherrn in Haft und bedrohten  
ihn. Als galt kurz darauf — es war abends — aus unbekannter Ursache eine Scheune in Brand geriet, steigerte sich  
daß Mützen der Russen noch mehr; sie erklärten, der  
Gutsherr selbst habe die Scheune anzünden lassen, um durch  
den Feuerchein den deutschen Truppen ein Signal zu  
geben. Trotz aller Beteuerungen des Gutsherrn sollte dieser  
erschossen werden. Man stand unmittelbar vor der  
Erschießung, und der Gutsherr gab sein Leben bereits ver-  
loren, als plötzlich eine deutsche Granate ins Ge-  
höft schlug und gleich darauf mehrere. Eine heilose Ver-

Wirkung bemächtigte sich sofort der Russen, alles floh, und  
der auf diese Weise im letzten Augenblick gerettete Gutsherr  
konnte wenige Minuten später unsere Soldaten begrüßen.

"Kann mir verstehen." Die Sprach Schwierigkeiten zwischen  
den jetzt so herzlich Verbündeten sind doch nicht so leicht aus  
der Welt zu schaffen. Das bewies dieser Tage wieder eine  
komische Szene, die der "Figaro" mit aller Umständlichkeit  
schildert. In Chantilly hielt vor dem Rathaus ein elegantes  
Automobil, das von vier Militärpersonen besetzt war; zwei  
waren in Khaki gekleidet, der Chauffeur braun und ein engli-  
scher Offizier im Inneren, während von den beiden anderen  
der eine die Uniform eines französischen Artilleriehauptmanns,  
der andere die eines französischen Infanteristen trug. Wäh-  
rend nun der Infanterist vor dem Automobil auf und ab geht,  
hat der Hauptmann das Rathaus betreten. In diesem Augen-  
blick kommt ein Engländer. Er sieht die englischen Uniformen,  
tritt heran und fragt den in Khaki gekleideten Chauffeur irgend  
etwas in englischer Sprache. Aber der vermeintliche Engländer  
versteht sein Englisch! Er schüttelt das Haupt und ant-  
wortet schließlich: "Comprends pas! Ich habe zwar die eng-  
lische Uniform, aber ich bin Franzose." Verdutzt wendet sich  
der Engländer an den Offizier, der im Inneren des Autos  
geblieben ist. Im schönsten Englisch wiederholt er seine  
Frage. Der Offizier hört ihn an, lächelt, schüttelt gleichfalls  
den Kopf und sagt: "Ich bin auch Franzose!" Der Engländer  
findet die Sache immer merkwürdiger. Aber wie alle seine  
Landsleute ist auch er hartnäckig; erwendet sich also an den  
Soldaten, der auf die Rückkehr des Hauptmanns wartet,  
kramt alle seine französischen Erinnerungen zusammen und  
legt dem Soldaten dieselbe Frage in dessen vermeintlicher  
Muttersprache vor. "I wear a french uniform, but I speak  
english." Daß der Mann in französischer Uniform nun  
gerade der Engländer sein soll, kommt dem Engländer doch  
zu merkwürdig vor, er denkt an die wilden Spionagege-  
schichten, die in Frankreich in der Luft liegen, und er will  
bereits etwas Energisches unternehmen, da kommt der Haupt-  
mann aus dem Rathaus zurück, und er versucht nun noch bei  
diesem sein Glück. Der Offizier erwidert ihm: "Ich danke  
Sie, aber ich sprich deutsch." Jetzt wäre es mit der Fassung  
des Engländers ausgewiesen, wenn die Automobilisten ihm  
nicht endlich klar gemacht hätten, daß der englische Offizier  
— der Prinz Antoine von Orleans-Braganza war, der sich  
in die englische Armee hat einreihen lassen, da er in der  
französischen nicht dienen konnte, während der Hauptmann  
dem englischen Generalstab "wegen seiner tiefsinnigen  
Kenntnis der englischen und der deutschen Sprache" zugeteilt  
worden war. Und von dieser gründlichen Kenntnis der  
deutschen Sprache hatte der wackere Hauptmann sogleich  
einen vollgültigen Beweis liefern zu müssen geglaubt . . .

Die "eiserne Depesche". Die amerikanische Presse, die so  
gern die ungeheuerlichsten Nachrichten verbreitet, hat auch  
den Mut zu einer kräftigen Selbstverspottung. Ein Beweis  
dafür ist die "eiserne Depesche", die die New Yorker "Evening  
Post" allen ihren Kollegen als "eisernen Bestand" für diesen  
Krieg zur Verfügung stellt. Diese Depesche, die als stets  
passend empfohlen wird, wenn man mal nichts anderes zu  
melden hat, lautet: "Paris, Brüssel oder Berlin (ganz nach  
Wünschen). Ein neuer wichtiger Sieg über den Feind wurde  
von einem französischen (oder belgischen oder deutschen) Heer  
erfolgt in einem Raum zwischen Island und Sizilien.  
Unsere Truppen kämpften gegen vierfache Übermacht, aber  
unsere Kanonen feuerten viermal so gut wie des Feindes  
Artillerie und viermal so schnell. Der Feind zog sich mit  
einem Verlust von so und so viel tausend Mann (nach Be-  
lieben) zurück. Unsere eigenen Verluste sind drei Tote und  
sieben Verwundete, die nur der Verräterei auf Seiten des  
Feindes zum Opfer fielen. Nach heftigem Kampfe wurde das  
Land vom Feinde geräumt. Gefangene berichten, daß der  
Feind keine Lust zum Kämpfen hat. Bei ihren sehr geschickten  
Manövern zwischen einem Berg und einem Hügel, die unsere  
Leher, wie wir versichern können, auf jedem anständigen Atlas  
finden werden, unternahmen unsere Truppen wiederholte  
Angriffe durch die Kornfelder und hinein in die Weinberge,  
die in regelmäßigen Abständen zwischen Rotterdam und  
Lissabon liegen. Ähnliche Siege werden von der ganzen Linie  
gemeldet, die mit dem Feind in Verührung ist, ohne daß wir  
genau sagen können, wo der Feind ist.